

Rigasche Rundschau

Mit Feuilleton-Beilage:
Rigasches Montagsblatt.

vormals „Zeitung für Stadt und Land“.
Organ der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Monatlich:
Illustrierte Beilage.

Abonnementspreise: In Riga durch die Ausgabestellen: 8 Rbl. jährl., 4 Rbl. halbj., 2 Rbl. viertelj., 75 Kop. monatl. (beginnend am 1. eines Monats). Mit Zustellung in's Haus oder durch die Post: 10 Rbl. jährl., 5 Rbl. halbj., 250 Kop. viertelj., 1 Rbl. monatl. (beginnend am 1. eines Monats). — Bei direkter Kreuzbandendung in's Ausland: 14 Rbl. jährl., 7 Rbl. 50 Kop. halbj., 3 Rbl. 75 Kop. viertelj., 1 Rbl. 25 Kop. monatl. (beginnend täglich). — Durch die deutschen Postämter: 8 Mark 75 Pf. viertelj.

40. Jahrgang.
Riga, Domplatz Nr. 11/13.
Telephon: Redaktion: Nr. 1958.
Expedition: Nr. 157.

Insertionsgebühr.
Für die 6 mal gespaltene Zeile 10 Kop. (für's Ausland 30 Pf.). — An der Spitze des Blattes 30 Kop. (für's Ausland 75 Pf.). — Im Restmetzel 20 Kop. (für's Ausland 60 Pf.).
Preis der Einzelnummer 5 Kop.
Preis der Einzelnummer der illustrierten Beilage 20 Kop.

Abonnements- und Inseraten-Nachnahme im Inlande: In Riga: in der Expedition, Domplatz 11/13; in Arensburg: Th. Lange; in Dauske: A. Reilant; in Dorpat: J. Anderson, J. G. Krüger; in Dünaburg: C. Jofes; in Fellin: G. Schürmann; in Frauenburg: Ringelt-Welisch; in Goldingen: Ferd. Weithorn'sche Buchhandl.; in Randa: Emil Stein, Schreib.-Handl.; in Rensal: J. Gregorius, Buchhandl.; in Vidau: G. L. Zimmermann, Gottl. D. Meyer; in Mitau: Ferd. Weithorn'sche Buchhandl., Fr. Lucas'sche Buchhandl., S. Mlunan; in Ostau: L. Schabert, Volksw. u. C. Regl & Co.; in Odeffa: Annoncen-Exp. „Veritas“; in Bernau: C. Treufelst; in Petersburg: Annoncen-Exp. „Herold“, L. u. C. Regl & Co., in Reval: Kluge & Ström; in Tassen: J. Konzewicz; in Tukum: Bally Kreptenberg, Droguenhandlung; in Walk: M. Rudloff; in Wenden: A. Plansch; in Werro: W. v. Gaffron; in Wolmar: Buchdruckerei Trez. — **Abonnements-Nachnahme im Auslande:** Deutschland: bei den Kaiserl. Postanstalten. — **Nachnahme von Inseraten im Auslande:** durch alle bedeutenderen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 299

Freitag, den 29. Dezember (11. Januar)

1906

Livonia „Pilsener“ Märzen „Tip-Top“ Münchener „Pischorr“

Neue Baltische Waidmannsblätter
Organ der obrigkeitlich bestellten
Vereine von Liebhabern der Jagd in Liv-,
Est- und Kurland und des Baltischen
Vereins von Liebhabern reinblütiger Hunde
24 Nummern jährlich, illustriert.
Abonnements
auf die „Neuen Baltischen Waidmannsblätter“ nehmen jederzeit entgegen alle Buchhandlungen, sowie die
Expedition des „Niger Tagesblatt“
Riga, Domplatz Nr. 5.

Die Verwahrlosung der Mittelschule.
Man schreibt uns aus St. Petersburg:
Mit Ekel und Ingrimm muß man in den Tagesblättern immer wieder von dem hinverrückten Treiben lesen, dem die russischen Hochschulen verfallen sind. Es ist klar, daß an der gegenwärtigen Generation der akademischen Jugend Hopfen und Malz verloren ist und daß sie zu weiter nichts nützt, als die Kadres des intelligenten Proletariats zu ergänzen, das in Rußland eine so verhängnisvolle Rolle spielt. Das, was jetzt an den russischen Hochschulen getrieben wird, kann man nicht wissenschaftliches Studium nennen, sondern es

ist das die von der Studierenden Jugend bei der Eröffnung der Hochschulen proklamierte Vorbereitung zur Revolution mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung und staatlicher Unterstützung. Die von der Schwäche und verblendeter Kurzsichtigkeit auf eine abschüssige Bahn gelenkten Verhältnisse an den Hochschulen müssen ihren Lauf nehmen, dessen Endpunkt ein ganz unzweifelhafter ist: Schließung der Hochschulen und durchgreifende Regeneration an Kopf und Gliedern.
Es kommt nur darauf an, wie lange dieses entwürdigende Treiben noch geduldet werden wird. Man muß wünschen, daß die Einsicht bald kommen wird, beim die Zustände in den Hochschulen demoralisieren nicht nur die reifere Jugend, sondern sie sind auch von verhängnisvollem Einfluß auf die Mittelschulen, die gleichfalls einer erschreckenden Verlotterung verfallen sind. Es läßt sich nicht leugnen, daß an der unglücklichen russischen Mittelschule zum Teil die Sünden der Büreaufratse heimgejudet werden, die ihr Lebensmark ausdörrete. Der geistlose Technokratismus schuf ferner, fernerweise ein Geschlecht von Lehrern, das sich der ausbrechenden Revolution in die Arme warf und die Schüler mit sich riß. Immerhin darf nicht angenommen werden, daß sämtliche Lehrer der Mittelschulen revolutionär gesinnt und die Jugendbildung im Sinne der „revolutionären Entwicklung“ aufzufassen; es gibt eine große Anzahl vortrefflicher Pädagogen, die die herrschenden Zustände nicht nur auf das schmerzlichste empfinden, sondern zu deren Wärtner werden.
Ich habe in diesen Tagen Gelegenheit gehabt,

Nur die Arbeitsnarbe verhindert die meisten Menschen, die Schmerzen des Daseins zu empfinden.
Dskar Blumenthal.

Petersburger Wandelbilder.
Briefe an die Rig. Rundsch.
Nachdruck verboten.
Weihnachtsfreuden und -Leiden.
Die Lichtlein am Tannenbaume sind verlöscht und das Leben ebzt zurück in das Normalgeleise, — so gut es eben geht. Von rechts wegen aber gilt die Zeit bis zur Wasserweihe am 6. Januar als Epoche fröhlichen Mummenschanzes und sorgloser Lustbarkeit. Die „Swjattki“ müssen ausgekostet werden bis zur Neige, denn am 7. Januar beginnen die großen Fasten, die bis Ostern dauern und intensive Fasten des sündigen Fleisches verlangen. Also, freut euch des Lebens, bis noch das Lampchen glüht, auf das mit Liebe und Ausdauer noch immer eins gegossen wird.
Doch ich will hübsch der Heiße nach erzählen, wie sich bei uns das „deutsche Fest“ gestaltet, wie der gemeine Mann Weihnachten benimmt. Der Ruße kannte bis vor 50 Jahren noch nicht den Weihnachtsbaum, er guckte ihn dem Deutschen ab, und zwar tat das zuerst die Aristokratie und die Intelligenz; später folgte der kleine Mann nach und heute strahlt am Heiligabend sowohl im Palast als auch in der Arbeiterkaserne der deutsche Lichterbaum, als das Symbol wärmender und erleuchtender Liebe.
Wie alles, so ist auch der Handel mit den Weihnachtsbäumen bei uns streng reglementiert. Sie tauchen am 20. Dezember vor den Türen der Gemütseläden und auf den Märkten der Stadt auf; die Aristokraten unter den Bäumen werden zu beiden Seiten des Katharinenquarres, vor dem Alex-

andratheater feil gehalten. Man findet da die Jeder des Libanon, d. h. Bäume von 4 Faden Höhe, und den Pop, der, auf der Mauer wächst, d. i. jene spannenlangen Bäumchen, die mit ihrem Schmutzfeuerroter Papierblumen um einen fünfzehner Weihnachtszauber in die Keller und Manjarden tragen. Wie überall im allrussischen Handel, so herrscht auch hier der Kaval, der dem modernen finnischen Bauer, der beim Stehlen der Bäume die Integrität seiner Haut riskierte, die Bäume um geringes Geld und viel Feuerwasser abludete und sie nun mit 300 Prozent Aufschlag an den Mann zu bringen sucht. Freilich haben die Bäumchen in der Hand der Auffäufer ein Veredelungsverfahren durchgemacht; diejenigen, die schütter waren, werden durch eingebrochte Zweige dem Ideal näher gebracht, und nicht wenige Bäume bestehen aus alten Zaunpfählen, in die die Äste gesteckt worden sind. Der Stadtfraud, der tausend kluge Dinge kennt, weiß natürlich nicht, wie so'n richtiger Baum eigentlich beschaffen sein muß; wenn einmal ein Kenner daher kommt, dann heißt es fühl und überlegen: die Natur produziere nicht Bäume, die dem „herrschastlichen“ Geldmack entsprechen könnten. Für die Wunderwerke bezahlen wir nun ein Heidengeld; jeder Förster in Livland würde sein schönstes Latein anstimmen, wenn er für eine Mauerlatte das Gehalt befame, was wir hier für einen „herrschastlichen“ Tannenbaum anlegen.
Es ist immer ein Stück Arbeit, der Kauf des Weihnachtsbaumes, denn man hat sich die Nothe der Träger vom Leibe zu halten, die fuleidend ihre schätzbaren Dienste anbieten und darüber oft in einen Zwist geraten, der mit den Käufen ausgeht. Aber schließlich ist auch das überstanden und man pilgert nun nach Hause, wo der Baum den ihm gebührenden Ehrenplatz erhält. Wehe aber dem Unerfahrenen, der sich bis 6 Uhr Abends nicht versorgt hat, denn dann sind alle Bäumchen mit einem Schlag verschwunden, — so will es die hohe Polizei.

mit einer Anzahl Lehrer zu sprechen, die aus dem Innern des Reiches nach Petersburg gekommen sind, um an zuständiger Stelle über Verhältnisse zu berichten, die ungläublich erscheinen würden, wenn sie nicht von einwandfreien Leuten verbürgt werden würden. Unter dem Einflusse der freieschlichen Bewegung und einer verwehrlosten Presse, namentlich aber der burlesken Verhältnisse an den Hochschulen, hat sich eine vollständige Ummwälzung in den sittlichen Anschauungen der Schüler vollzogen. Was früher als verwerflich und schmähtlich galt, ist heute Tugend und Helbertat. Man braucht nur die Schüler auf den Straßen zu beobachten, um den Geist zu erfassen, der sie besetzt. Lärmende, freche Limmel in Schüleruniformen drängen sich rüchichtslos durch die Menge; sie spreizen sich mit läppischer Flottheit, tragen ostentativ rote Hemden zur Schau; die Gymnasialen- oder Realistenmütze auf brantweinrotem Kopf ist eine gewöhnliche Erscheinung geworden im Nachleben der Straßen. Ein gewiss noch traurigeres Bild bieten die kleinen Schulmädchen, die zu Konventikeln verschleppt werden und dort geistig und körperlich den reiferen „Genossen“ zum Opfer fallen. Natürlich können solche Dinge nicht geschehen ohne Wissen des Elternhauses, das nur zu oft unter der Fuchtel der „gebildeten“ Kinder steht, oder aber selbst von revolutionärer Schwarmgeister durchsetzt ist und die Schule leblich als Fabrik für die „Rechte“ betrachtet. Man schickt ja auch früher die Kinder nicht in die Schule, damit sie lernen, sondern um sie die „Rechte“ erwerben zu lassen; wenn man jetzt diese Rechte erlangen kann, ohne zu lernen, so ist es um so besser und man kann seine Verachtung gegen die Mittelschule, die von der oppositionellen Presse immer wieder geschürt wird, praktisch amenden. Die Zuschriften von Schülern, zu deren Abdruck sich manche Zeitungen hergeben, reden eine traurige Sprache von der Verkommenheit einer Schuljugend, die in ihren destruktiven Tendenzen im Elternhause Unterstützung findet.
Es ist dazu gekommen, daß die Schüler die Herren der Schule geworden sind und ernstem Leben gereifte Männer mit der ganzen Niedertracht der „bewußten“ Elemente zum Spielball ihrer kindischen Launen oder ihrer unreifen Mache machen. Es ist soweit gekommen, daß Streber unter der Lehrerschaft um die Günst der Vengeln buhlen, indem sie ihnen stets glänzende Nummern stellen und sich mit den „führenden Geistern der

Um 8 wird es still auf den Straßen; die besetzten Geschäfte werden eifertig geschlossen; nur die unverbefferlichen Junggeleiten jagen noch eilig in die Magazine, um ihre Versorgung in allerletzten Augenblick zu machen. Friede herrscht auf Erden und die Menschen sitzen geruhfam beisammen um den froh und verbehernd glitzernden Baum. Friede und Ruhe herrscht auch am ersten Feiertage, denn die Geschäfte sind geschlossen, die Brantweinläden besiedeln und die Pferdebahn beginnt erst um 1 Uhr zu verkehren. Der Petersburger ist bekanntlich ein Spätaufsteher; es ist beinahe unendlich, sich vor elf Uhr auf der Straße zu zeigen; allenfalls kann man zu früher Morgenstunde einen Spaziergang im Sommergarten machen; man muß es tun, wenn man von Welt ist. Aber wenn um 12 Uhr zuerst der Mittagsschuh ertönt und dann von den Wällen der Festung 101 Kanonenschüsse dröhnen und lang über die unendliche Kläche der eisfarrenden Kewa hinrollen, dann beleben sich die Straßen allmählich. Vorherrschend sind ganze Scharen dienstbarer Geister in feistaglichem Gewande, d. h. in blauer Tuchjoppe, Schafstiefeln, rotem Hemde und wohlgefaltem und gestrahltem Haupte. Hunderttausend dienende Seelen eröffnen einen verbehernden Zug gegen jeden Herrenmenschen, der einem Hausstande vorkommt. Sie stampfen bis in die höchsten Höhen der Häuser hinauf und durch jede Ritze bringt eine heisende schwierige Faust. Man macht die Bekanntheit von Dejazet, die man nie im Leben sah, man erfährt, daß man von 15 Briefträgern, 8 Telegrammboten, 7 Schornsteinfegern, 5 Wobopromobilschiffen, 3 Gläsern und ähnlichen Funktionären bedient worden ist. Selbst der Reingier der Müllgrube erscheint und noch viele andere nützliche Mitglieder der Gesellschaft. Da heißt es denn Wahrheitslichkeitsberechnungen anstellen und die Douceurs zu verteilen, daß man noch im Stande ist am 1. Januar die fällige Miete zu zahlen. Von dem Korps der Dworniks spreche ich nicht,

Abonnements
auf die
Rigasche Zeitung
und die
Baltische Wochenschrift
pro 1907
nimmt entgegen
die Müller'sche Buchdruckerei,
Herderplatz Nr. 1.

Klasse“ auf einen guten Fuß zu stellen suchen. Die Lehrer aber, die sich ihrer Würde und Aufgabe bewußt sind, führen ein wahrhaft beklagenswertes Dasein, das einer geistigen Tortur ohne Ende gleichkommt. Der Lehrer, der sich am Morgen in die Schule begibt, um „unschuldige“ Kinder zu lehren, weiß nicht, ob er nicht beschimpft oder an Leben und Gesundheit geschädigt werden wird. In den großen Zentren herrscht freilich äußerliche Ruhe, aber in den Schulen der Provinz vollzieht sich ein wahrer Hegenabbath. Lehrer aus dem Kaukasus erzählen von Vorgängen, bei denen Dolche und Revolver in Schulen eine hervorragende Rolle spielten. Die Zuchtlosigkeit der Schüler und Schülerinnen übersteigt alle Grenzen. In den Südwestgouvernements spielt die jüdische Jugend die ausschlaggebende Rolle bei der Entfittlichung der Schule. Während die Kinder aus russischen und polnischen Häusern auf einem gewissen Kulturstande stehen, der ihren fortschrittlichen Ideen bestimmte Grenzen zieht, kennen die jungen Juden kein Maß und keine Scheu; sie bilden ein verderbliches, vor keiner Schandtat zurückschreckendes Element in den Schulen.
Das Ministerium der „Volksaufklärung“, das vor wenigen Jahren als Kern der Pädagogik Strenge und Formenwesen hinstellte, ist nun in das Extrem verfallen; es hat die Zügel völlig gelockert und betrachtet die Dinge in den Schulen mit nachsichtiger Milde. Das Ministerium ist bestrebt, in keiner Weise die Gefühle der Schüler zu verletzen, sondern sie nach Möglichkeit zu schonen. Um die Gefühle der Lehrer kümmert sich aber kein Mensch in diesem sonderbaren Ministerium. Die Lehrer befinden sich daher in einer verzweifelten Lage. Sie haben in den Schulen eigentlich gar nichts mehr zu sagen, sondern nur darauf zu achten,

denn die sind unvermeidlich. Es ist aber eine Lust zu leben in diesen Tagen: überall strahlende Gesichter, überall gelente Dienstwilligkeit und — offene, griffbereite Hände. Die Glückwünsche häufen sich zur Lawine, die das gesamte Kleingeld mit sich reißt in den unerfättlichen Schlund der Feiertage. Selbst der biedere Zugreis bringt kein Sprüchlein an, wenn er den dreifachen Jahrespreis abgenommen hat, muß er doch an diesem Tage dem „Chojain“ sechs baare Rubel abliefern.
O, du fröhliche! Wie strahlen die Dienstboten in soniger Zufriedenheit wegen der erhaltenen, vorher ausbedungenen Geschenke. Doch trau dem Frieden nicht. Wenn Mascha heute ausgeht und erst morgen gegen Abend des Gottes voll heimkehrt, dann halte die Junge im Zaum. Tu das auch, wenn Mascha den Festtagsbraten mit Petroleum würzt, weil sie ihre Aufmerksamkeit dem „Vetter“ von den Garde-Ulanen schenkte. Tu es, laß dir raten. Und wenn's auch nichts hilft, denn nach Neujahr gehen Mascha und Mascha doch weg, so hast du die Katastrophe nicht in freiem Leichtsinne verschuldet, sondern du würdest ein Opfer des blindwaktenden Fatums. Du kannst dich in deine Klausur zurückziehen und das übrige der treuen Gattin überlassen. Greif nicht in die Speichen des Geschicks.
Die Scharen der Dienstbaren sehen aber ihren Ciesegszug fort, bis sie alle abgeklappert haben, die ihnen untertänig. Nun erst beginnt für sie das Fest, das den Straßen am Abend des zweiten Feiertages einen Anstrich verleiht, der jeden noch so nachsichtigen Menschen mit tiefstem Ekel erfüllen muß. Jeder dritte Mensch ist nicht nur angetrunken, sondern im Zustande einer bestialischen Besoffenheit. Schimpfreden und jene fürchterlichen „dreißigtigen“ Phrasen, die nur die russische Sprache kennt, füllen neben finsternem Gröhlen die Luft. Man schreiet durch

daß sie nicht die Unzufriedenheit der Schüler erregen. Welche ihnen, wenn das geschieht! Ihr Los ist der Bockst, der mit aller Herzlosigkeit inszeniert wird, deren die Jugend fähig ist. Ist es soweit gekommen, dann ist der Lehrer in der betreffenden Stadt verloren, denn seine direkte „Nachtisch“ wird sich hüten, ihn in Schutz zu nehmen, sondern man wird ihm seine „Taktlosigkeit in schwieriger Zeit“ vorwerfen und ihn nach unendlicher Qualerei in eine andere Stadt versetzen, wohin ihm aber in den meisten Fällen der Bockst nachfolgt. Ganz abgesehen hiervon kann es gewiß nicht zum Ansehen des Lehrstandes beitragen, wenn ein Lehrer vor seinen Schülern das Hasenpanier ergreifen muß. Männer, die auf ihre Würde halten, werden sich nicht zum Werkzeuge kindischer Launen und bürokratischer Verkehrtheit hergeben, sondern sie werden lieber den Dienst quittieren und den Kampf mit Verhältnissen aufgeben, die an ein Tollhaus erinnern. Die Flucht aus der Schule nimmt immer mehr zu; dabei sind es gerade die besten und fähigsten Lehrer, die der Schule den Rücken wenden. Was soll schließlich unter diesen Umständen aus der Mittelschule werden? Das Niveau der russischen Lehrerschaft ist nicht ein sehr hohes gewesen, nun droht es zu einem Stande herabzusinken, der gleichbedeutend mit dem völligen Bankrott des Schulwesens ist. Rußland ohne Mittelschule und Ausland ohne Hochschule, das ist die Perspektive, die uns die neueste bürokratische Politik eröffnet!

Wir haben es in der Tat herrlich weit gebracht! Sp.

Inland.

Riga, den 29. Dezember.

Die Verhandlungen im kurländischen Provinzialrat.

Ueber die in Mitau gepflogenen Verhandlungen, die in einem erfreulichen Gegensatz zu denen in Estland stehen, finden wir in der Zig. eine mit N. — gezeichnete sehr übersichtliche Zusammenstellung, der wir die wichtigsten Abschnitte entnehmen:

Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir die Motive dafür, daß der kurländische Provinzialrat analog den anderen kurländischen Provinzialräten das Kurienwahlsystem in die Landesverfassung aufgenommen hat, folgenmaßen formulieren: erstens wird bei diesem System die Kontinuität mit dem Bestehenden bis zu einem gewissen Grade bewahrt. Zweitens hat sich durch alle Verhandlungen des kurländischen Provinzialrats in Sachen der Landesverfassung wie ein roter Faden immer die Ansicht geltend gemacht: mehr Pflichten — mehr Rechte, ohne Pflichten — keine Rechte, d. h. denjenigen, welche große Lasten zum Besten der Landschaft zu tragen haben werden, soll auch ein gewisser Einfluß auf die Geschäftsleitung gesichert werden, denn der Besitzende hat doch auch Anspruch auf Schutz.

Weiter, und das ist wohl der Kardinalpunkt, muß darauf hingewiesen werden, daß die Kurien nicht etwa ständische sind. Im Gegenteil, ebenso wie in der ersten Kurie ein jeder, unabhängig von Stand, Herkunft und Nationalität, seine Stimme abgeben kann, sobald er in dem betreffenden Kreis seinen Grundbesitz von mindestens 100 Dessjatinen im Wert von nicht unter 20,000 Abl. aufzuweisen hat, — ebenso ist die zweite Kurie absolut nicht als Einverleibung der Gefinde-Wirte und Gefinde-wächter anzusehen. Ueber die dritte Kurie braucht man wohl in dieser Beziehung keine Worte zu verlieren.

Das Kurienwahlsystem ist vom kurländischen Provinzialrat einstimmig ohne den geringsten Einspruch von irgend einer Seite akzeptiert worden. Dieser Umstand verlangt doch wohl auch etwas Berücksichtigung; man

eine Atmosphäre von Branntwein und Bier, immer wieder sieht man sinnlos Trunkene liegen, die die Hausknechte in die Torwege zerren, denn in den Polizeihäusern ist schon längst jeder Platz besetzt. Das Furchterliche sind wohl die betrunkenen Mütter, die mit Brustkindern auf dem Arm einhergeschwanken. Diese bestialische Besoffenheit dauert bis zu Neujahr, denn die Mittel sind ja da und wo sie fehlen, da müssen eben die Lombards ausschöpfen. In dieser Zeit muß man schon seinen Arbeiter gegenüber beide Augen zudrücken; sie sind aus Rand und Band und selbst wenn sie nicht geworden sind, würden sie einen einfach für verrückt halten, wenn man sie wegen verbummelter Tage bestrafen wollte. Es war ja Prasnisk, und daß man sich am Prasnisk befaßt, erscheint diesen armen Barbaren ganz selbstverständlich. Er kennt eben keine anderen Freuden, als die seines Kadavers. Alle Versuche des Mäßigkeitskuratoriums sind leider völlig fehlschlagen, da man an Mäßigkeit nicht denken kann, solange dem auf so tiefer Kulturstufe stehenden Volke der Branntwein ohne jede Einschränkung geboten wird.

Sahen Sie je unsere Nema im Schmucke glitzern den Eises und fließenden Schnees? Man schaut nach rechts durch die Bogen der Troiskbrücke, wo in der Ferne die weltvergessene Dchia liegt und nach links über die gewaltige schimmernde und von leichtem Nebel verhüllte Fläche weit hinab, wo in der Ferne das Meer blaut. Die Schellen raffen; der Jamschischik rückt sein rundes, spaltenförmiges geschmücktes Hütchen fest in den Nacken und dann stoßt er einen gellenden Schrei aus. Die Troika fliegt dahin. In mächtigem schlanken Trabe greift das Pferd in der Gabel, die Koronnaja, aus und in flottem Galopp schmettern die Hufe der Prist-jajshnja auf das splitternde Eis. Schneewolken wirbeln auf und im Fluge geht es dahin über den absehbar langen Kamennostrowski Prospekt. Ein

Ch. Jürgensohn,
Weingrosshandlung
empfiehlt
in- und aus-
ländische **Weine**
sowie
Ackermann
und
Bischof.

Kann wohl nicht umhin, zuzugeben, daß dieses System dem augenblicklichen Rechtsbewußtsein der Bevölkerung in Kurland entsprechen muß.

Ueberhaupt muß konstatiert werden, daß auf dem kurländischen Provinzialrat bei der Erledigung der einzelnen Fragen vor allen Dingen der sachliche Standpunkt betont wurde, doch augenscheinlich alle seine Mitglieder ohne Ausnahme von der Absicht befreit waren, mit Rat und Tat dabei mitzutun, um den schwierigen Verhältnissen in unserem Gottesländchen ein Ende zu machen und neue Verhältnisse und Bedingungen zu schaffen, die es allen ermöglichen sollen, frei und ungehindert ihrem Erwerb und Lebensberuf nachzugehen. Eine prinzipiell feindselige Stellung der einen oder der anderen der beiden Hauptparteien zu den anderen war nicht zu verzeichnen, obgleich sowohl der Großgrundbesitzer, als auch die Bauernschaft nach Kräften ihre Interessen zu wahren suchten. Die Vertreter Libaus und Windaus bewahrten im Verlauf aller Verhandlungen ihre Unparteilichkeit und Unabhängigkeit. Sie haben es daher wohl weder dem Großgrundbesitzer, noch der Bauernschaft recht gemacht. Offenlich beweist die Zukunft, daß ihr Standpunkt: normaler Fortschritt unter Vermeidung der Vergewaltigung der Minorität durch die Majorität — unserem kurländischen Heimatlande zum Nutzen gereicht hat.

Radikale Strömungen machten sich auf dem Provinzialrat nur recht schüchtern bemerkbar. So proponierte ein Vertreter der Bauernschaft z. B., auch den Frauen das Stimmrecht zu gewähren. Die Versammlung ging jedoch einfach über diesen Antrag hinweg.

Alle auf dem Provinzialrat vertretenen Stände hatten gewandte und überzeugte Redner aufzuweisen. Die Verhandlungen nahmen daher einen lebhaften und interessanten Verlauf, ohne jedoch je in Extreme auszuarten.

Am besten kann der Geist, welcher auf dem kurländischen Provinzialrat herrschte, wohl durch die Abschiedsworte des Herrn Gouvernementschefs charakterisiert werden. Er erklärte, daß sein ganzes Streben darauf gerichtet sei, die einzelnen Nationalitäten in Kurland zu einem geistlichen Zusammenleben zu bringen und hat daher alle Deputierten, überall zu verbreiten und zu bestätigen, daß der Provinzialrat bei seinen Arbeiten stets diesen Hauptzweck im Auge gehabt habe.

Zum Schluß können wir nicht umhin, den Wunsch auszuspochen, daß die neue kurländische Landesverfassung sobald als möglich in unangeänderter Form in Kraft treten möge. Weder die Duma, noch sonst irgend ein anderes Institut, ist im Stande, besser über die Verhältnisse in unserer Heimat zu urteilen und zu sagen, was uns not tut, als die Vertreter der in ihr schaffenden Stände.

Schugmann erhebt drohend den Finger, aber schon ist man aus seinem Bereich und unbekümmert jagt die Troika weiter. Bald liegt die Stadt im Rücken; über die Kläden jagt man dahin, bis endlich der schweigende Wald erreicht ist. Nun verhält der Jamschischik die dampfenden Tiere und während das Glöcklein der Koronnaja am Krummholz leise bimmelt und die Seitenpferde die Köpfe nicken, stimmt er ein Liedchen an. Der Wind zerzaust die getragenen Töne, die klagend im dunklen Winterwald erschallen und dann beschleicht der Sänger mit einem fabelhaft hohen und langgezogenen Falsettton sein Lied. In der Ferne ertönt eine Antwort, bald ist eine zweite Troika eingeholt. Fröhliches Lachen, laute Zurufe. Profit Fests! Die wildfremden Menschen reichen sich Flätschen zu und tauschen Scherzworte. Dann geht es weiter in fliegender Fahrt. Mit Hurra passiert man Finnlands Grenze; in der Ferne winkt Zuffi mit seinem freundlichen Wirtshause.

Schnaubend steht die Troika. Mühselig entsteigen die pelzpernummten Insassen dem gewaltigen Schlitten, um sich im wohlwärmenden Restaurant zu kurzer Mahlzeit niederzulassen. Der Tag muß genützt werden, denn noch stehen Rodelfahrt und Schneeschuhlauf bevor, und der Besuch des im tiefsten Kessel gelegenen Sees. Das alles wird prompt erledigt. Unausföhrlich sausen die Schlitten von den Bergen herab und unausföhrlich erschallt das Krächchen der Aengstlichen, während die Großen in stolzer Sicherheit die schwierigsten „Gipfel“ machen.

Stammend heben die kleinen finnischen Jungen dabei, die die Hände nur aus den Hosentaschen nehmen, um sie in die Nase zu praktizieren. Ihre Ausdauer soll belohnt werden, denn ein Kinderfreund hat an sie gedacht und improvisiert für sie einen ganz famosen Weihnachtsbaum, der sich sehen lassen kann. Es regnet Konfekt, Pfefferkuchen und Taidentücher, deren Bedeutung aber insofern falsch aufgefaßt wird, als man sie um den Hals schlingt

Am 21. Dezember wurde, der Dafs zufolge, das von der Justiz-Subkommission ausgearbeitete Projekt einer Beratung unterzogen. Dieses Projekt besteht aus zwei Teilen, und zwar: aus einer Halbreform und einer vollständigen Reform. Durch die Halbreform würde in aller nächster Zeit fast das ganze russische Element aus den Friedens- und Untersuchungsrichter-Stellungen verdrängt werden, denn nach dem Projekte wird von den Kandidaten für die Friedensrichter-Posten gründliche Kenntnis der örtlichen Sprache und Verhältnisse verlangt. Ohne Zweifel würden dadurch für die Deutschen viele Stellen offen werden. (Für die Letzen doch auch. Die Red. d. Zig.) Hier wies Goldmann auf den bitteren Haß hin, der augenblicklich noch zwischen den Letzen und Deutschen bestehe. Solange noch diese Stimmung vorherrsche und solange noch nicht dessen Quellen, wie das Patronat, die Privilegien u. s. w. endgültig verschüttet wären, wird man auch nicht solche Vorreformen, durch welche das Gericht in den Strudel des Nationalitäten-Kampfes hineingezogen würde, zulassen können. Ohne im Prinzip die Vorteile in Abrede zu stellen, die dadurch entstehen, daß der Richter in den örtlichen Sprachen sich zu verständigen versteht, würde man trotzdem augenblicklich, bis zur gründlichen Reform der Gerichte in unserem Lande, bei der bisherigen Ordnung bleiben müssen. Rußland und Estland sind der Ansicht, daß augenblicklich von einem Kandidaten für einen Friedensrichter-Posten in nicht so strenger Form die Kenntnis der örtlichen Sprachen und Lebensverhältnisse zu verlangen wäre. Wenn die vollständige Reform der Gerichte durchgeführt werde und die scharfe Reibung zwischen den beiden Nationalitäten sich verringert haben wird, dann werde man auch diese Forderung in so kategorischer Form aufstellen können. Die Abstimmung ergiebt, daß 37 Stimmen augenblicklich bis zur Reform der Gerichte die bisherige Ordnung bei der Ernennung der Friedensrichter aufrecht erhalten wollen. Von den 11 Stimmen, die dagegen waren, entfällt der größte Teil auf die Großgrundbesitzer. Damit trotzdem das Uebel, das durch die Sprachunkennntnis der Friedensrichter bedingt ist, verringert werde, stellen Goldmann und Burenkis die Forderung, daß die Dolmetscher im Kronsdienst seien und entsprechende Sätze erhalten sollen. Die Frage, betreffend die Gemeinderichte, wird bis zur Beratung der Gemeindefelbstverwaltungsfrage zurückgestellt. Darüber aber sind alle einig, daß, solange nicht die Gemeinde eine allrussische Gemeinde ist, die Gemeinderichte so wie sie jetzt sind, zu belassen sind. An dieser Sitzung nahm der Prokureur, ein Glied des Bezirksgerichts und ein Friedensrichter teil.

Die Propaganda der Tat und die Propaganda Tolskoi.

Vor kurzem hat ein Kongreß russischer Terroristen in Luzern stattgefunden, auf welchem beschlossen worden ist, noch vor dem 6./19. Februar eine lange Reihe von Attentaten gegen Organe der russischen Regierung auszuführen. Dem Beschluß ist der Anfang der Ausführung auf dem Fuße gefolgt: Die Ermordung des Grafen Ignatjew, danach die des Petersburger Stadthauptmannes von der Kamitz — um nur die sensationellsten Morde zu erwähnen — haben die Aktion eingeleitet, und man fürchtet das Schlimmste für die nächste Zukunft.

An diese Notiz knüpft Prof. Schiemann in der Kreuz-Zig. eine längere Betrachtung. Er schreibt: „Das Interesse aller Kulturnationen kommt hier in Frage und man sollte wohl annehmen, daß der bevorstehende Haager Kongreß die Gelegenheit bieten könnte, Schugmannregeln gegen die Mordepläne zu ergreifen, die gewiß nicht weniger anstößend ist als die Beulenpest, gegen die man sich durch internationale Vereinbarungen zu sichern verstanden hat. Die Gefahr liegt hauptsächlich darin, daß die Terroristen in England und in der Schweiz allezeit eine sichere

Zufluchtsstätte finden, von der aus sie ihre Anschläge vorbereiten und ihre Exzesse entfenden. Als am 31./18. Mai das ruchlose Attentat gegen König Alfons XII. und seine ihm eben angetraute Gemahlin, Prinzessin Ana von Battenberg, erfolgte, da stellte sich heraus, daß die englische Presse bereits 14 Tage vorher von einem bevorstehenden Anschlag wußte und die englische Polizei die Versammlungen der Londoner Anarchisten genau beobachtet hatte. Aber sie hatte sich nicht berechtigt gefühlt, die Verbrecher vor vollführter Tat festzunehmen. Wohl aber sprach damals die gesamte englische Presse sich dahin aus, daß das Unrecht nicht zu einer Affektur für Mörder werden dürfe. Aber schon nach 4 Wochen war keine Rede mehr davon, und wir haben auch nicht gehört, daß gegen die ohne Zweifel vorhandenen Mitschuldigen des Mörders auch nur eine Untersuchung angestellt worden sei. Der Terroristenkongreß zu Luzern war gewiß von einer einigermaßen wachsamem politischen Polizei aufzuheben und unschädlich zu machen. Wer mag vorhersehen, wie viele Opfer in Ausland ihm noch fallen werden, und das alles einer Theorie zuliebe, die in Widerspruch zu anerkannten völkerrrechtlichen Sätzen steht. Bis in seinem vortrefflichen Völkerrrecht formuliert den geltenden Rechtsatz folgendermaßen: „Völkerrichtsmaßstab ist jeder Angriff auf Bestand und Sicherheit eines anderen Staates. Jeder Staat hat aber auch dafür Sorge zu tragen, daß auf dem von ihm beherrschten Gebiet kein solcher Angriff von seinen Staatsangehörigen oder von Staatsfremden vorbereitet oder unternommen wird.“ Und am Schlusse einer erläuternden Ausführung dieses Satzes sagt er: „Es fragt sich, ob das Verhalten Englands, das nicht nur den Verschwörern aller Länder Asyl gewährt, sondern auch ihrem Treiben ruhig zusehen pflegt, den Anforderungen des Völkerrichts in allen Fällen entsprochen hat.“ Nun machen die Terroristen von Luzern kein Hehl daraus, daß sie „Bestand und Sicherheit“ des russischen Staates angreifen wollen. Sie proklamieren bei jeder Gelegenheit ihr gutes Recht zum politischen Morde, und jeder Tag zeigt aufs neue, daß sie es nicht bei der Theorie bewenden lassen. Daß aber diese „Propaganda der Tat“ anstößend wirkt, zeigt die Mordepidemie, die heute durch Ausland geht und der namentlich die russische Jugend, Mädchen und ganz junge Männer, fast widerstandslos verfällt.“

Prof. Schiemann wendet sich dann gegen die anarcho-sisemische Propaganda des Grafen Leo Tolskoi, die zwar nicht Morde predigt, wohl aber auf systematische Vernichtung aller staatlichen Grundlagen hinarbeitet, deren Folgen in Ausland die entsetzlichen Blutorgien waren. Uns liegt — so schreibt er — die letzte der politischen Broschüren des alten Grafen vor. Sie führt den Titel „Ueber die Bedeutung der russischen Revolution“ und sucht zu beweisen, daß alle Staatsformen, die monarchische wie die konstitutionelle, parlamentarische und republikanische in gleichem Maße verwerflich seien. Das allgemeine Wahlrecht oder mache dies Uebel nur noch schlimmer. In einer despotischen Regierung gebe es nur einen Mittelpunkt alles Übels, den Hof. Jede Beschränkung der Einherrschafft vermehre die Zahl der Anstehungsherde, allgemeines Stimmrecht aber führe dahin, daß jeder Wähler ein Objekt der Schmeichelei und der Beschöpfung werde, und jeder Abgeordnete seinen Eintritt ins Regiment durch Beschöpfung und dadurch erkaufe, daß er die Leute trunken und dumme mache, sowie durch Versprechungen, von denen er wisse, daß er sie nicht halten werde. Wer aber an der Entschöpfung von Gesetzen teilnehme, mache sich schon dadurch zum Mitschuldigen an Gewaltthaten. Denn alle Gesetze, deren Beobachtung erzwingen werde, seien unbillig, und was man Zivilisation nenne, sei nichts anderes als Verworfenheit. Um

(Fortsetzung auf Seite 5.)

und alle Erläuterungen mit ungläubigem Lächeln misachtet.

Zuffi müßte aber seinem Namen Schande machen, wenn nicht ein Klavier vorhanden wäre. Spiefkündige Hände sind da und bald dreht sich alles in lustigem Tange. Schon mahnen die Jamschischik zur Abfahrt, doch verweist man sie zur Ruhe und schmunzelnd fügen sie sich dem Spruche, denn blinkende Batterien fahren vor ihnen auf und werden vernichtet. Doch alles hat einmal ein Ende. Unter dem donnernden Claföon der Dorfjugend sausen die Troiken davon in das Dunkel der Nacht hinein. Die Magnesiumfadeln werfen breite Lichtgarben über den Weg und scheiden schlafende Krähen auf, die mit schwerem Flügel-schlag den Schnee von den Zweigen auf die Fahrenden stäubten. In rhythmischem Takte klirren die Schellen und klingen die Glöcklein. Bald beginnt ein Jamschischik ein Lied; der zweite und dritte fällt ein und in mächtigem Chorus der ganzen Gesellschaftsbraust der Hefrain durch den Wald. Endlich die ersten Lichter der Stadt; eine langsamere Gangart und das Gefühl der leisen Müdigkeit, das den Stadtmenschen nach langem Luftentzug in der Luft beschleicht. Aus den Fenstern der Häuser fällt heller Lichtschein auf die Straßen; man säubt wieder die Lichtchen an. Es ist Zeit nach Hause zu kommen.

Und morgen ist Arbeitstag, des Dienstes ewig gleich gestellte Uhr beginnt wieder zu ticken, bis Neujahr sie nochmals zu kurzem Stillstand bringt. Aber die Abende sind der heiteren Geselligkeit gewidmet. Man besucht in dieser Zeit seine Freunde in Vernummung und oft sitzt man den ganzen Abend mit geheimnisvollen und übermühtigen Gestalten beisammen, von denen man nicht weiß, wohin man sie bringen soll, denn die Demaskierung will der Brauch nicht. Dieses fröhliche Treiben wird namentlich von der Schuljugend geübt. Natürlich

gibt es auch ungezählte öffentliche Maskeraden, die sich aber insgesamt durch einen sehr ordinären Ton und große Langweile auszeichnen. Wer sie besucht, ist eigentlich rätselhaft, aber sie gehören nun einmal zu der Physiognomie dieser fröhlichen Feiertage, wie etwa das gute Essen und das gute Trinken.

Neujahr ist ja eigentlich kein Fest, sondern ein „offizieller Tag“. Da fährt in jeden Petersburg der Visitenknecht und er selbst in Frack, Claque und Lack. Vom frühen Morgen an sausen die Unglücklichen durch die Stadt; sie müssen sich bei hohen Vorgesetzten und Gönnern „einschreiben“ und flatten bei Freunden und Bekannten den üblichen Fünfminuten-Besuch ab. Das ist der Tag der Portiers und Stubenmädchen, der ihre Geldbestände erheblich anschwellen läßt, denn jeder Gratulant muß natürlich zum mindesten einen halben Rubel in die Faust oder in die Patfschuld drücken.

Die hohen Exzellenzen verdrängen sich immer wieder die Gratulationen ihrer Untergebenen; aber ein richtiger Beamter wird sich schönstens hüten, diese Verbote als bare Münze zu nehmen. Man gerät nicht gern in den Auf des Frondeurs. So erbt sich denn auch dieses Geleß wie eine ewige Krankheit fort. Man gratuliert persönlich und durch die Post. Das ist eigentlich für sinnige Leute, die ihre Freunde gern überraschen, der empfehlenswerteste Weg. Wie angenehm ist man berührt, wenn man etwa zu Witte Februar eine Handvoll Karten erhält und man nun nicht weiß, was eigentlich los ist. Aber der gute Postillon bisst einem aus allen Zweifeln, indem er mit seinem freundlichen Gesicht melbet: Profit Neujahr! — Ja, so, und man gibt den letzten Postkinn hin.

Ogleich wir im Betakter des mit Hindernissen verknüpften Verkehrs leben, so hoffe ich doch, daß mein Brief noch vor dem Februar in Riga anlangt und meinen Lesern rechtzeitig den Wunsch übermitteln kann:

Ein glückliches Neujahr! Spectator.

Nach 20-jähriger Dienstzeit verschied gestern, am 28. December a. c. unser Beamter

Herr Gustav Roser,

der sich durch treue Pflichterfüllung ein ehrendes Andenken gesichert hat.

Die Direction der
Rigaer Draht-Industrie.

Gestern am 28. December a. c. um 2 1/2 Uhr Nachmittags, verschied unser langjähriger Colleague

Gustav Roser.

Ein bleibendes Andenken bewahren ihm

die Beamten der
Rigaer Draht-Industrie.

Todesanzeige.

Am 25. Dezember d. J. verschied plötzlich zu St. Petersburg der Beamte der Versicherungsgesellschaft „Salamander“, ehemalige Hofgerichts- und Ratsadvokat in Riga

Dr. jur Gustav v. Boetticher

geb. 15. März 1849.

Die Beerdigung findet am 31. Dezember d. J. um 2 Uhr nachm. in Riga, von der neuen Kirchhofskapelle aus statt.

Der Sohn.

Am 28. December 4 Uhr Nachmittags, verschied nach langem, schwerem Leiden, im Alter von 47 Jahren, meine innigstgeliebte Frau, unsere teure Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

Bertha Judelowik, geb. Judelowik.

Die Bestattung findet am Sonntag, den 31. December 12 Uhr Mittags vom Trauerhause aus statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Am 28. December c. entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Caroline Luise Bollberg, geb. Caspari.

Die Beerdigung der theuren Dahingegangenen findet Dienstag den 2. Januar 1907, präcise 3 Uhr Nachmittags von der neuen Kirchhofskapelle aus statt.

Die Angehörigen.

Reichsdumawahlen.

Das Rigaer Stadtamt giebt hiermit bekannt, daß die am 29. Dezember 1906 als Beilage zur No. 145 der Civl. Gouvernements-Zeitung erscheinenden Wählerlisten für die 6 Wahlbezirke der Stadt Riga vom 30. Dezember 1906 bis zum 12. Januar 1907 und zwar mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich von 10 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags im Lokale des Stadtamts (grosse Königstr. 5) für die Interessenten zur Einsichtnahme ausliegen werden. In den gleichen Stunden werden im Stadtamte etwa gewünschte, auf die Wählerlisten bezügliche Auskünfte erteilt werden.

Die Direktion der Gesellschaft
der

Livländ. Zufuhrbahnen

bringt hierdurch zur Kenntnis, dass die tiragierten **Obligationen** sowie die zum **2. Januar 1907** fälligen **Koupons** bei den nachstehenden Banken eingelöst werden:

St. Petersburger Internationale Handelsbank in St. Petersburg,
Rigaer Stadt-Diskonto-Bank in Riga,
Jurjewer Bank in Dorpat und
Direktion der Gesellschaft in Walk.

Rigaer Hypotheken-Verein.

Das Bureau und die Kasse werden
Sonnabend, d. 30. December c.
um 12 Uhr mittags geschlossen.

Die Direktion.

Stadtverwaltung.

Die Gebührenerhebung auf den städtischen Chaussees, und zwar auf der Riga-Engelhardtshoffischen und der Riga-Witauer Chaussee, soll vom Oekonomienamt wieder verpachtet werden. Wer die eine oder andre Chaussee zu pachten wünscht, wird gebeten, sein Angebot schriftlich bis zum 10. Januar 1907 um 1 Uhr nachm. im Oekonomienamt einzureichen.
Riga, Oekonomienamt, d. 21. Dec. 1906. N. 4659.

Vom Rigaer Börsen-Comité

werden diejenigen, die etwa noch Forderungen haben sollten, an den Börsen-Comité, Baggerbetrieb, Dampferbetrieb, Exporthafen, Winterhafen, Schwimmkrahn, die Schwimmschule, das Schwimmdock, hierdurch aufgefordert, ihre

Rechnungen baldmöglichst in der Kanzlei des Börsen-Comités zur Liquidation zu präsentieren.

Riga, d. 15. November 1906.
Der Rigaer Börsen-Comité

Vom Rigaer Börsen-Comité

wird hierdurch bekannt gemacht, dass auf Grund des § 33 des Allerhöchst bestätigten Statuts der Rigaer Börse die Abgabe für den Börsenbesuch pro 1907 mit 20 Rbl., sowie der Börsenvereins-Betrag für dasselbe Jahr mit ebenfalls 20 Rbl. im Laufe des November- und December-Monats d. J. in der Kanzlei des Börsen-Comités einzuzahlen ist. Die dem Unterstützungs-Fonds beigetretene Glieder der Kaufmannschaft haben gleichzeitig den statutenmässigen Jahresbeitrag pro 1907 zu entrichten.

Riga, d. 15. November 1906.
Der Rigaer Börsen-Comité.

Samuel Strauchs Legate.

Auszahlung der Unterstützungsquoten am 2. Januar 1907 in der Wohnung des Administrators Bödenad, Toblaken-Beulensd. Nr. 10. Ca. 7, von 3-4 Uhr Nachmittags

Die Administration.

Dr. Nordstroems Curanstalt Marienbad

in Dubbeln. Jederzeit Aufnahme von Kranken, Reconvalescenten und Erholungsbedürftigen.
Dr. Kitta-Kittel.

Die Versicherung
der 5% Prämien-Anleihe I. Emission
gegen Amortisation zum 2. Januar 1907
übernehmen
Alex. Schwartz Söhne,
Börsenhaus, 1 Treppe hoch.

Das Détail - Geschäft der Gesellschaft „Selbsthilfe“

Riga, Wallstrasse Nr. 2, empfiehlt vorzügliche in- und ausländische Weine eigener Füllung in versch. Preislage. Russ. Roth- und Weissweine, Französ. Bordeaux-Weine, Mosel- und Rheinweine, Madeira- und Portweine, russ. Cognac von Saradschew aus Tiflis, franz. Cognac v. Boutillier, G. Briand & Co., Rum, Echter Anis-Kümmel, Stockmannshöfer, Pomeranzen, Rehinowka, Diverse Schnäpse von der

Actien-Gesellschaft Wolf Schmidt

Eine sehr gut erhaltene fibritische Fudys-Rotunde

mit Fudys-Shawl und Seidenzeug ist sehr preiswerth zu verkaufen Paulucci-Strasse Nr. 5, Quartier 8.

Ein gutes Piano mit schönem Ton von Weisse ist zu verkaufen im Claviermagazin Weisse, kleine Schmiedestr. Nr. 2.

Neuheiten in Sylvester-Blumen-Arrangements
anerkannt die schönsten geschneitten H. Kurzhals, Kaufstr. 1. langstieligen Rosen empfiehlt billigst Teleph. 3416

Anstalt f. Orthopaedie, Heilgymnastik und Massage.
Wiedereröffnung Anfang Januar.
Anmeldungen nehme ich täglich von 4-6 in meiner Wohnung (Marshallstr. 20) entgegen.
Dr. med. H. v. Boehlendorff.

Gewerbeverein.
In der Zeit v. 22. December 1906 bis zum 8. Januar 1907 wird die Bibliothek nur am Freitag, den 29. December 1906 von 5-9 Uhr Abends, Sonnabend, d. 30. December 1906 von 3-5 Uhr Nachmittags und Mittwoch d. 3. Januar 1907 von 3-5 Uhr Nachmittags geöffnet sein.
Die Bibliothekskommission.

Die Sitzung
des von Grotschen Familien-Legats findet statt Montag, d. 8. Jan. 1907, präc. 7 Uhr Abends in der Wohnung des Herrn Administrators, Kirchenstr. 1. Die Auszahlung der bewilligten Unterstützungsquoten erfolgt nur am Sonntag, den 14. Januar 1907, v. 9 Uhr an, Kirchenstr. Nr. 3, C. 4. Gleichzeitig zur gef. Kenntnis, daß wegen Mangel an Mitteln neue Gesuche außer von Familienanten nicht berücksichtigt werden können.

Letzte Tage

und letzte Gelegenheit,

schöne Neujahrs-Geschenke zu kaufen,
die früher zu 4 Rubel verkauft wurden,

jetzt! heute! 2 Rbl.
soweit der Vorrat reicht!

Dieser Preis gibt Ihnen die Möglichkeit, in diesem Jahre eine grössere Anzahl von Geschenken zu machen, als früher: Geschenke, die auch Ihre anspruchsvollsten Freunde vollständig befriedigen werden.

Wissenschaftliche Erfindung von Brillantschmuck „Karo“

Verbindung von Nützlichkeit, Schönheit und Solidität: man kann sie zu allen Gelegenheiten tragen, mit demselben guten Geschmack, wie Kostbarkeiten, die mit den teuersten echten Steinen besät sind.

Hunderte von Sorten Ringe, Busennadeln, Broschen, Bracelletes, Manschetten- und Hemden-Knöpfe, Breloques u. s. w., besetzt mit den schönen blitzenden Brillanten „Karo“, die früher zu 4 Rbl. und teurer verkauft wurden.

Heute jeder Gegenstand 2 Rbl.

Amerikanisches Brillanthaus

Riga, Kalkstr. 21. „Karo“ Riga, Kalkstr. 21.

Des abends spät, des morgens früh, trank einstens man
Crambambuli.
Doch wer erst weiß, wie schön er schmeckt, trinkt jetzt nur noch
Solo-Sekt!
(E. Arnal Söhne.)

Unsere Bureaux

werden

Sonnabend, den 30. d. Mts., um 12 Uhr Mittags
geschlossen.

Riga, den 24. Dezember 1906.

Rigaer Börsenbank,
Rigaer Commerzbank,
Rigaer Stadt-Discontobank,
Russische Bank für auswärtigen
Handel, Rigaer Filiale.

I. Rigaer Gesellschaft gegens. Credits.
II. Rigaer Gesellschaft gegens. Credits.
III. Rigaer Gesellschaft gegens. Credits.

CHOCOLAT KOHLE

Lausanne-Vevey (Schweiz)

Die Fondant-Chocoladen sind eine der
bekanntesten Specialitäten der Marke „Kohler“.

Kommt
auf 33 Billige
Karlst. Strümpfe.



Glück-Zinn

Glück - Zinn - Kugeln

Schmelz - Löffel

empfehlen das Englische Magazin von

J. Redlich. echte Wäsche von Mey & Edlich.

Vorzüglich weichkochende große

graue Erbsen.

Kofterer Zudererbsen

von 15 Kop. pro Pfund an. Sowie

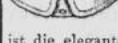
Linien

empfehlen

Julius Erntson,

Rathausplatz, Haus Samarin,

Telephon 2529.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Stiehs. und Königl. Rum. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinsten
Leinenwische nicht zu unterscheiden.

Für Militär, Reisende, Jungesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich.

Für wenige Kopfen pro Stück erhältlich in Riga bei:

S. A. Blechmann & Söhne, W. Goldstein, M. Krohn, Rich. Chomse,
Joh. Caesarewitsch, A. Dannemann, Moritz Feitelberg, J. D. Huttner,
P. Katzmann, Ludwig Lurie, Nathansohn & Bernhelm, J. J. Ossipow,
A. N. Patilow, E. Schuppe, G. Schönfeld, Louis Thal, L. N. Woronzow
und in allen durch Plakate gekennzeichneten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke

Mey & Edlich, Leipzig. sowie die
Firma

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit
ähnlichen Etiketten und in ähnlichen Verpackungen,
grösstentheils unter ähnlichen Facenbenennungen angeboten werden und
fordere beim Kauf ausdrücklich

Winter-Fahrplan.

Giltig vom 15. Oktober 1906.

Von Riga Nach Riga

Abg. Anf. Nach Von Abg. Anf.

Nahzüge.

12.00	1.48		6.47	8.85
4.15	5.48	Schod.	8.05	9.45
6.50	8.80		4.05	5.57
12.07	1.13		7.29	9.15

Fernzüge.

10.00	8.20	Reval.	7.10	8.40
7.40	10.00		11.30	6.00
12.00	2.45		5.45	8.85
6.50	9.20	Tuckum.	3.05	5.57
12.07	2.55		6.30	9.15

10.00	3.15		8.00	1.25
5.10	10.00		12.40	6.00
6.45	10.51	Balf.	5.13	9.30
7.40	12.57		3.25	8.40

10.00	12.59		7.05	9.20
5.10	7.49		5.49	8.40
7.40	10.42	Benden.	10.30	1.25
6.45	9.05		3.00	6.00

10.00	7.01		10.17	6.00
6.45	12.19		3.35	9.20
7.40	3.10	Berro.	12.22	8.40

1) 10.00	9.10	Windau.	1) 8.10	6.10
12.00	9.10		8.10	5.57
12.07	7.25	1) v. Witau.	11.40	8.35

10.00	1.52		6.10	9.20
5.10	8.40		9.18	1.25
6.45	9.50	Bolmar.	1.55	6.00
7.40	11.35		4.41	8.40

4.15	9.35		8.25	2.00
10.40	7.00	Drel.	10.45	7.50

10.00	6.50	St. Ve-	7.80	9.20
6.45	8.05	tersburg	1.00	8.40
7.40	3.25	via Balf,	11.15	6.00
		via Pifow.		

1) 10.00	8.15	via Dorpat,	8.45	8.40
7.40	9.20	1) via Wog.	1) 8.00	6.00
		I./III. Kl.		

Auslandzüge.

Giltig vom 15. Oktober 1906.

1) 4.15	7.15	Berlin	1) 9.29	2.00
		1) via Dornist		
		Rönigsberg.	3.05	7.50
2) 4.15	7.25	2) via Dornist	2) 9.45	2.00

1) 7.30	6.01	Pofen.	1) 11.18	7.50
2) 7.30	6.00	3) 2 1/2 directe	2) 11.18	11.00
		Wag./III Kl.		
		bis u. v. Bick.		
		*) Nord-Exp.		

1) 7.30	10.55	4) Rittmoos	2) 11.06	11.00
		u. Sonntags		
1) 10.40	6.01	5) Donnerst	*) 7.31	11.00
		u. Sonntags		

1) 3.29	7.15	Berlin	1) 11.18	8.50
		1) via Turup-		
		jeau-Rönigs-		
		berg.		
2) 3.29	7.25	2) via Turup-	2) 11.06	8.50
		jeau-Rönigs-		
		berg. - Horn-		
		Pofen.		

1) 10.59	6.01	3 Dir. Wirt-		
		beg I./II. Kl.		
		bis und von		
		Witballen.		
2) 10.59	6.08			

1) 7.30	7.10	Wien	12.15	7.50
		via Dornist-		
		Wartau.	8.10	7.50
7.30	6.15			
10.40	3.37	1) Wisa-Exp.	1) 9.10	7.50
		Donnerstags	10.05	11.00
2) 4.15	6.15	2) Breslau.	2) 9.10	2.00

Bei Nachrichten von 6 Uhr Abends
bis 5 Uhr 59 Min. Morgens sind die
Minuten unterzuzählen.

Unfall-Versicherung für Reisende.

Versicherungs-Billete gegen Reise-
Unfälle werden in den **Bahn-**
höfen vor Abfahrt der Züge und in
allen Agenturen der Versicherungs-
Gesellschaft „ROSSIJA“ verkauft.

solchen Uebeln zu entgehen, gebe es für das russische Volk nur eine Rettung: „Es soll weder seiner Regierung gehorchen, die an der unglücklichen Gegenwart die Schuld trägt, noch auch sich nach dem Vorbilde der abendländischen Nationen organisieren und eine Volksobervertretung schaffen, die noch viel gewalttätiger ist, als ein Monarch...“

Die Schrift, deren wesentlichste Schlagworte wir hier wiedergegeben haben, ist 88 Seiten lang, in Moskau in der bekannten Buchhandlung Posrednik erschienen und, für 15 Kopeken verkauflich, zur Massenverbreitung bestimmt. Man denke sich, welches Unheil die scheinbare Kogel der Tolstojischen Trugbilder unter der russischen Bauerschaft anstiften muß, zumal jetzt, da Hunger, jahrelange kommunisistische und revolutionäre Agitation die Massen in einen Zustand der Erregung versetzt haben, in der enttäuschte Hoffnungen, Übergläubungen und Schuldbewußtsein sich zu einer Stimmung kombinieren, die jedem falschen Propheten ein offenes Ohr sichert.

Der bekannte polnische Historiker W a l i s z e w s k i, der sehr talentvolle Monographien zur Geschichte Rußlands vom 16. bis 18. Jahrhundert infl. geschrieben hat, tritt neuerdings in der Now. Wr. auch mit recht einsichtigen publizistischen Ausführungen auf. In dem letzten seiner „Briefe aus dem Westen“ wirft er die Frage auf, was die geplante Einführung der allgemeinen Schulpflicht in Rußland kosten werde. Er berechnet die Zahl der schulpflichtigen Kinder auf 13 Millionen (zwischen 9 und 11 Jahren). Setze man je 35 Kinder in eine Schule, so gebe das 371,428 Schulen. An Wirklichkeit existieren heute nach den offiziellen Angaben für das Jahr 1903 aber nur 90,942 Schulen, von denen 84,517 nur einklassig sind.

Für die Einführung der allgemeinen Schulpflicht bestimmt das Budget des nächsten Jahres 11 Mill. Rubel. Nun seien aber 280,486 neue Schulen notwendig und dazu die Schulhäuser.

In den jetzt bestehenden 90,942 Schulen unterrichten 209,394 Lehrer, so daß, wenn man bei demselben Verhältnis bleibt, 645,117 neue Lehrer anzustellen sind. Nun frage man sich zunächst, woher man diese Lehrer nehmen solle. Für das übliche Jahresgehalt von 150 bis 180 Rubel werde man sie gewiss nicht bekommen. Berechne man 300 Rub. auf den Lehrer, so gebe das für 854,284 Lehrer eine jährliche Ausgabe von 256 Millionen, während das Budget für den Primarunterricht 18 Millionen betrage. Nun seien aber für die notwendig werdenden 645,117 neuen Lehrer Seminaristen nötig, um sie auszubilden. Solcher Anstalten gebe es bisher 161, in welchen 23,000 den Kursus nicht beendigen, sondern nach einem oberklassischen Examen abgehen, während 3000 ohne jedes Zeugnis auscheiden. Wollte man nicht halbe oder direkt schädliche Arbeit machen, so seien 3—400 neue Seminare nötig, und das gebe wieder ungezählte Millionen.

Es wird schwer fallen, diese Zahlenreihen zu widerlegen; ähnliche, vielleicht noch größere Zahlenreihen aber wird die Reform des Agrarwesens, der

Kalender * Fachkalender

Hausfrauen-Kalender in reicher Auswahl bei Jonck & Poliewsky, Buchhandlung Riga, Kaufstr. 3. Telefon 994.

Justiz, der Kirche, des gesamten Sanitätswesens u. s. f. erfordern, der Reform der Armee und der Begründung einer neuen Marine nicht zu geben! Was aus alle dem folgt, scheint uns der Schluss zu sein, daß eine überstürzte Gesamtreform des Reiches, wie sie die Idealisten des Reiches erstreben, an sich eine Unmöglichkeit ist und daß jeder Versuch, sie zu erzwingen, zu einer finanziellen und wahrscheinlich auch zu einer politischen Katastrophe führen muß.

Der Weg zur Befundung des Staates ist weit, und wenn man nicht die Tolstojische Utopie der Rückkehr zum Naturzustand der allgemeinen Verbauerng vorzuziehen und sich damit in noch schlimmere Abenteuer stürzen will, wird nichts übrig bleiben, als sich in Geduld zu fassen — wenn man sie hat.

Kurland. Zum Direktor des Kurländischen Landesgymnasiums in Mitau wurde Dr. Karl Gunnäus, bisher Oberlehrer an der Petrischule in Petersburg, ernannt und er hat, wie der Balt. Tagesztg. mitgeteilt wird, die Wahl angenommen.

Mitau. Dienstaufsicht. Dem Kurländischen Bisgouverneur Korotkow ist, wie uns mitgeteilt wird, der Annenorden II. Klasse verliehen worden.

— Vollstreckte Todesurteile. In der Nähe der außerhalb der Stadt gelegenen Friedhöfe wurden, der Balt. Ztg. zufolge, gestern früh fünf Verbrecher standrechtlich erschossen und zwar die Bauern: Adolf Richter (21 Jahre alt), der wegen Teilnahme an dem Ueberfall auf das Gut Paulsgnade und an der hierbei erfolgten Ermordung des Verwalters des gen. Guts Johann Samie vom Mitauer Kriegsgericht am 12. Dez. c. zum Tode durch den Strang verurteilt worden war, sowie Juris Silling, Jahn Andersohn, Widel Schiller und Krisk Wischmann, die vier Glieder des Karmahlschen revolutionären Exekutiv-Komitees, deren Verurteilung zum Tode durch den Strang seitens des Mitauer Kriegsgerichts am 15. Dezember c. erfolgte.

— Bei einer vor kurzem in Groß-Seeau stattgefundenen Neuwahl des Gemeindevorstandes sind, dem Latw. Wz. zufolge, u. a. auch zwei frühere Mitglieder des Exekutivkomitees gewählt worden. — Auf der Flucht erschossen ist, wie die Baltz meldet, das am 23. Dezember verhaftete frühere Mitglied des Alt-Rußländischen Exekutivkomitees Untinowsky, als er nach seiner Verhaftung beim Transport nach Bauske zu entweichen versuchte.

Sibau. Kontre-Admiral Tregoi wird Anfang Januar seinen Posten als Kommandeur des Kriegsschiffes verlassen. An seine Stelle tritt — wie nach der Sib. Ztg. verlautet — Kontre-Admiral Grigorowitsch. Kontre-Admiral Tregoi wird zum Direktor der Leuchttürme und Lootsen in der Ostsee und Kommandeur des Revaler Hafens ernannt werden.

— Zu den Reichsdumawahlen. Die vom Stadtmag der Polizeiverwaltung zur Uebergabe an die Reichsdumawahlen überreichten Kourvers sind, demselben Blatte zufolge, nicht mit Adressen versehen. Da die Ermittlung von circa 13,000 Adressen im „Abreichtlich“ einige Wochen in Anspruch genommen hätte, und außerdem eine Verwechslung gleichnamiger Personen nicht ausschließt, so mußte das Stadtmag eine nachträgliche Angabe der Adressen erjudt werden. Hierdurch wird das Austragen der Kourvers an die Wähler um einige Tage verzögert.

— Von Ueberfällen meldet die Zeitung wieder einige Fälle: In der Nacht auf den 25. Dezember wurden zwei Matrosen des „Chabaromsk“ in der Annenstraße von drei Strolchen angehalten und mit Revolvern bedroht. Auf die Hilferufe der Matrosen eilte eine Militärpatrouille herbei und verwehrte durch etliche Schüsse die Strolche, von welchen einer auf der Flucht verhaftet wurde. Seine Genossen entliefen über einen Zaun. — Am 21. Dezember, um 8 Uhr abends, überfielen 4 mit finnischen Messern bewaffnete Strolche Cafe Edifiers- und Speidterstraße Frau Wilhelmine Siegmund, welche in Begleitung ihres kleinen Sohnes einen Geschäftsgang machte, befaßten ihr die Hände hoch zu halten und ihre Barschaft herauszugeben. Durch einen Anglisthrei, den Frau Siegmund ausstieß, wurden die Räuber zur Flucht veranlaßt. Am Orte des Ueberfalles hatten die Räuber die Straßenlaternen ausgelöscht. Beim Fortlaufen entrieffen die Strolche dem kleinen Sohn von Frau Siegmund einen Stroh.

Estland. Schneidiges Vorgehen eines Landgenbarmen. Am 24. d. M., um 7 Uhr abends, befand sich, der Rev. Ztg. zufolge, der Nömmische Urjabin P., im Schlitten sitzend und sein Pferd selbst lenkend, umweit des Gutes Pajna, auf dem Heimwege, als er vor sich zwei Reggi erblickte, auf denen einige Männer saßen. Als der Urjabin näher herangefahren war, blieb der zweite Reggi stehen und ließ den ahnungslosen Urjabin vorbeischießen, doch plötzlich blieb der erste Reggi ebenfalls stehen und verweherte so die Durchfahrt. Im selben Augenblick sprang vom zweiten Reggi der Bauer Woldekar Karl, der sich auf den Urjabin warf und ihn am Porteepe faßte, doch P. hatte noch Zeit, seinen Säbel zu ziehen und damit dem Karl einen Schlag zu versetzen; der gleich darauf ins Gebüsch flüchtete. Gleich zeitig kamen dem Karl vom ersten Reggi zwei Personen zu Hilfe, die sich ebenfalls auf den Urjabin werfen wollten, doch letzterer hieb gleichfalls auf sie mit seinem Säbel ein und traf einen

Hotel de Rome.

Frische Sendung Kieler Pfahlmuscheln Whitstable Natives-Austern Münchener Pschorrbräu eingetroffen.

der Angreifer mit solch einer Wucht, daß der Betroffene blutüberströmt zu Boden stürzte, der andere Angreifer schlichste darauf ebenfalls in die Gebüsche, worauf der Urjabin seinen Revolver zog und den Nebrigen befahl, ihm aufs Gut Pajna vorauszugehen, wobei er beim ersten Fuchtwort von seiner Waffe Gebrauch zu machen versprach. Dort angekommen, wurde konstatiert, daß der Bewundete der Bauer Alexander Erant sei, der auch sofort ins Kollegium der Allgemeinen Fürsorge nach Reval abgefertigt wurde. Die übrigen anwesenden Bauern wurden, als nicht direkt am Ueberfall beteiligt, sofort in Freiheit gelassen. Die Geflüchteten sind die Bauern Woldekar Karl und Johannes Kurremees.

Reval. Russisch-estnische Wählerversammlung. Am 27. d. Mts. fand im russischen Klub eine Versammlung russischer Wähler statt, an der auch Vertreter estnischer Wähler teilnahmen.

Petersburg. Polizeireform. Unter dem Vorsitz des Ministergehilfen Matarow ist eine Kommission zur Durchsicht des Polizei- und Gensdarmewesens eingesetzt worden.

— Die Frage der Abschaffung der Kuratoren für Volksnützerheit ist von Senator Scherwiniski in der Zentrumsgruppe des Reichsrates angeregt worden.

— Dem Reichsrat werden, der Str. zufolge, bei einem Wiederzusammentritt zuerst folgende Fragen zur Prüfung vorgelegt werden: Ueber die sofortige Einführung der Landchafts- und Städte-selbstverwaltung in allen Gubernements ohne Semstwoverwaltung, des allgemeinen Volksschulunterrichts, der Gewissensfreiheit, der Gleichberechtigung der verschiedenen Völkerschaften, der Judenfrage, von Reformen der niederen und höheren Selbstverwaltung nach dem Gesetz vom Jahre 1889.

Petersburg. Die Partei der Friedlichen Erneuerung beginnt jetzt auch mehr an die Öffentlichkeit zu treten. So hatte sie kürzlich unter dem Vorsitz des Grafen Sepden ein Redeturnier der verschiedenen Parteien veranstaltet, das durch ein Referat des Fürsten Jew. Trubezoi über die Prinzipien der Partei eingeleitet wurde, die er sodann der l.-d. Partei und dem „Verbande vom 17. Oktober“ gegenüberstellte. Die „Parti der friedlichen Erneuerung“ habe, führt der Redner aus, als erste den von links- und rechtsstehenden Elementen ausgeübten Terror verurteilt, was die Kadetten als politische Partei zu tun unterlassen hätten, und sei stets auch als entschiedene Gegnerin der Todesstrafe aufgetreten. Das friedliche Zusammenleben der Bevölkerungsklassen sei nur in einem Staate möglich, wo die Menschen- und Bürgerrechte eines jeden gewahrt werden. Die Partei verwerfe die Gleichberechtigung aller Nationalitäten und nehme in der Judenfrage den Standpunkt der l.-d. Partei ein. Die friedliche Erneuerung des Landes sollte sich unter dem wohlthuenden Einfluß demokratischer Reformen, nicht aber unter dem Geschoße in Ketten Geschlagnen und unter Blutströmen vollziehen. Die Einmischung der Regierung zugunsten der Arbeitsklassen und die Zwangsentwöhnung von Land bei gerechter Entschädigung seien wirksame Mittel zur Milderung des sozialen Kampfes. Der zweite Teil des Referats galt der Frage über die drohende Erstarrung des äußeren Friedens. So lange Wirren und Zwietracht im Lande herrschen und ein Ministerium, in das das Volk kein Vertrauen setzt, die Gewalt ausübe, sei das Volk den äußeren Feinden gegenüber machtlos, und ein Friede könne nur durch Erniedrigung erkauft werden. Am demselben Abend traten noch Vertreter der l.-d. Partei, der sozialdemokratischen und sozialrevolutionären Partei, sowie Mitglieder vom „Verbande vom 17. Oktober“ als Redner auf.

Am Anschluß an dieses der Moskauer Deutschen Zeitung entnommene Referat bringen wir aus dem Organ der Friedlichen Erneuerer, dem Mosk. Jesh. noch folgende Ausführungen des Prof. Trubezoi über das Programm seiner Partei und deren Haltung den anderen Parteien gegenüber:

„Unsere Partei hält es nicht für möglich, irgendwelche Vereinbarungen mit den Revolutionären von rechts und links zu treffen. Die Beruhigung Rußlands durch eine feste Fundamentierung der Konstitution und energische Durchführung breiter Reformen, die das Dasein der Massen erleichtern — ist dagegen unserer Ansicht nach die erste und unaufschiebbare Aufgabe der 2. Duma. Unsere Partei ist bereit, allen die Hand zu reichen, die, so wie sie, dieses für die wichtigste Aufgabe halten und nicht in ihren Ansichten oder in ihrer Taktik von diesem Prinzip abweichen. Es dürfte wohl keinem Zweifel unterliegen, daß es in den benachbarten Parteien viele Personen giebt, die ihren Ueberzeugungen nach mehr zu uns gehören, als zu ihrer eigenen Partei, in der sie nur bleiben infolge persönlicher Beziehungen oder als Protest gegen die Regierungsrepräsentanten, denen die mehr linksstehenden Parteien unterworfen sind.“

Ueber die Kadetten, denen bekanntlich Fürst Trubezoi früher selbst angehört hat, fällt er folgendes Urteil:

„Bei den vorigen Wahlen erhielt die Partei mehr Stimmen, als alle übrigen. Zu den Wahlen und in die Reichsduma schritt sie daher erhabenen Hauptes, umflossen von der Aurore der Popularität, im Bewußtsein ihrer Stärke und getragen vom Vertrauen des größten Teiles der Bevölkerung. Dazu fand sie in der Reichsduma noch eine durch

Fushima und Mukden demoralisierte und belastete Regierung. Trotzdem wurde aber doch zum Schluß die Reichsduma aufgelöst.

Nehmen wir jetzt an, daß auch in die zweite Reichsduma eine fabertische Majorität einziehen wird. Was würde dann geschehen? Wir haben genügend die Haltung der jetzigen Regierung mit ihren Feldgerichten und gelegentlichen Willkürlichkeiten verurteilt; dazu ist dann noch die EpocheGurkofskidal zu rechnen nebst den Millionen Opfern dieses so unwahrscheinlichen Slandals. Trotzdem hat dieses selbe Ministerium durch mancherlei Kunstgriffe faktisch das Schlachtfeld behauptet und, was niemand verneinen kann, eine, wenn auch nur materielle, Kraft und Lebendigkeit gezeigt, die sie selbst wohl am meisten übertrahlt hat. Dieser Sieg, das ist aber wohl selbstverständlich, wird nicht wenig den Ton der Regierung in der zweiten Reichsduma beeinflussen.

Andererseits werden auch wieder die Kadetten, aber ohne ihre frühere Aurore erscheinen. Die 1. Duma, Wjborg, Helsingfors sind nicht so sehr Grimmerungen an Siege, als vielmehr an Niederlagen. Wenn sie daher wieder auf ihre numerische Ueberlegenheit pochen und ihre Kräfte überschätzen werden, so wird sie dieses Mal keine Niederlage, sondern schon mehr eine völlige Vernichtung treffen und bei diesem Untergange kann nur zu leicht auch die Idee der Volksobervertretung und der Freiheit ihren Tod finden.

Daher ist es wichtig, daß in die Reichsduma, wenn auch nur eine kleine aber festgefügte Gruppe hineingelangt, die sich Rechenschaft gibt von den Schwierigkeiten und der großen Verantwortung, die auf der Versammlung liegt; schon die Anwesenheit einer solchen Minderheit würde die Hauptaufgabe der 2. Reichsduma — die Befestigung des konstitutionalismus in Rußland — wesentlich erleichtern. Solch ein Element soll in der Reichsduma die Partei der Friedlichen Erneuerung bilden. Und sollten die Kadetten aus der bitteren Lehre der Auflösung etwas gelernt haben, so könnten beide Parteien Hand in Hand gehen und die Rivalität vergessen, die solange bestehen wird, als die Kadetten bei ihrer Ueberhöhung ihrer eigenen Kräfte und der ihrer linken Verbündeten beharren.“

Petersburg. Schadenersatzansprüche aus dem russisch-japanischen Kriege. Die zur Entscheidung über die Schadenersatzansprüche für in Anlaß des russisch-japanischen Krieges erlittene materielle Schäden berufene vielgeplagte besondere Konferenz arbeitet mit voller Energie, ohne es allzu genau zu nehmen mit ihren Anforderungen an die zwingende Beweisraft der Motivierung dieser Ansprüche, sofern es sich um relative Kleinigkeiten handelt, und hat es solchergestalt fertig bekommen, bereits 565 Ersatzansprüche in für die Antragsteller mehr oder weniger günstigen Sinne zu entscheiden. Sehr viele dieser Ansprüche müssen jedoch, weil offensichtlich frivol und unmotiviert erhoben, ohne weiteres abgewiesen werden, wie z. B. der eines ehemaligen Bewohners von Port Arthur, der dafelbst eine Schmiede betrieb, und sich außerdem mit Frachtfuhren und Gelegenheitshandeln beschäftigt hatte. Dieser Mann behauptete, bei der Kapitulation der Festung bewegliches Eigentum im Werte von nicht weniger als 50,000 Rubel eingebüßt zu haben, und zwar: Brillanten, Gold- und Silbergeschmachten, große Pfeilerpiegel usw. Die Konferenz entschied, es sei völlig undenkbar, daß ein Mann, von so einfachem niederen sozialen Kaliber über eine Einrichtung verfügt habe, die noch über das Generalsniveau hinausgehe (сверхгенеральскую обстановку), und wies seine Ansprüche daher schroff ab.

Petersburg. Zur Ermordung des Militär-Deputierten Pawlow berichtet die Pet. Ztg. noch folgendes: General Pawlow war stets von einer starken Schutzwehr von Detektivs umgeben und pflegte nur selten auszugehen, wobei die sorgfältigsten Maßnahmen zum Schutz seiner Persönlichkeit getroffen wurden. Um so unbegreiflicher erscheint es, wie es dem Mörder gelungen konnte, Gelegenheit zu finden, seinem Opfer nahe zu kommen und die Mordtat auszuführen. — Das erste Verhör des Mörders, eines blonden, etwa 25jährigen jungen Mannes mit länglichem Gesicht, wurde vom Polizeimeister des Kasanschen Stadtteils vorgenommen. „Sie brauchen nicht zu durchsuchen“, erklärte der Mörder auf dem Polizeiamt, „ich werde Ihnen selbst alles hergeben.“ — „Ich hege keinen Haß Ihnen gegenüber“, sagte er darauf, sich an die Polizisten wendend, „ich habe meine Pflicht erfüllt. Mein Plan ist gelungen.“ — Der Verbrecher lächelte die ganze Zeit. Auf die an ihn gestellten Fragen antwortet er lachend. Seinen Namen will er nicht nennen.

General-Leutnant Wladimir Petrowitsch Pawlow ist im Jahre 1851 geboren. Er hat hierauf verschiedene Posten im Militärgerichtsressort bekleidet, war Gehilfe des Militäruntersuchungsrichters und des Militärprokureurs und erhielt im Jahre 1888 den Posten eines Militärchirurgen des Petersburger Militärbezirks. Im Jahre 1894 wurde W. P. Pawlow mit dem Range eines Obersten zum Militärprokureur dieses Bezirks ernannt. Das Amt eines Ober-Militärprokureurs und Chefs des Militärgerichtsressorts erhielt er im Jahre 1905, wobei er zum General-Leutnant befördert wurde.

Petersburg. Zu den Reichsdumawahlen. Nach Informationen, die die Pet. Ztg. bei der Stadtverwaltung eingezogen, sind die Wahlen der Reichsdumaausgewählten auf den 17. Februar anberaumt. Nach Mitteilungen aus derselben Quelle soll im Ministerium des Innern die Absicht vorliegen, diese Wahlen im ganzen Reich am selben Tage vorzunehmen. Da jedoch die Wählerlisten noch nicht überall fertiggestellt sind, so dürfte es wahrscheinlich nur gelingen, in den meisten Ortshschaften des Reichs die Wahlen am 17. Februar stattfinden zu lassen.

Die erste Versammlung der Kadetten. Am 27. Dezember, um 1 Uhr nachmittags fand, demselben Blatt zufolge, die erste Versammlung der Kadetten statt. Von den Mitgliedern der Partei traten als Redner auf Miljutow, Roditschew, Struwe, Grobeskul u. a. Die Sozialdemokratie war durch viele redende Arbeiter vertreten. Von der Sozialistischen Volkspartei traten besonders hervor Wajafutin und Wodowosow. Im Mittelpunkt der Reden stand ganz wie im Vorjahre der bewaffnete Aufstand, für den viele Redner eintraten, während die Kadetten gegen den bewaffneten Aufstand sprachen.

Versammlungen der Kadetten werden nach Meldungen der Residenzpresse in Moskau und den Gouvernementsstädten nicht erlaubt. Nach Informationen des Herald soll beschlossen worden sein, öffentliche Versammlungen nicht zu gestatten, während Privatversammlungen und Komiteefiguren keine Hindernisse in den Weg zu legen sind.

Petersburg. Die Mörder Herzgensteins sollen, wie verlautet, am 26. Dezember in Petersburg entdeckt und verhaftet sein. Sie wurden lange in Helsingfors, Tula und Moskau gesucht.

Helsingfors. Geplante Meuterei. Im Helsingforser Blatte Framtid findet sich ein Bericht über eine geplante Meuterei: In den ersten Tagen der vorangegangenen Woche verbreitete sich unter den Offizieren des „Admiral Kornilow“ ein Gerücht, dem zufolge die Besatzung bereit wäre zu meutern. Von wo das Gerücht herriehre, ist nicht bekannt. In der Nacht auf den Freitag sollte der Ausbruch erfolgen. Am Donnerstag Abend wurden die Kojen eines Teils der Mannschaft von den Offizieren durchsucht. Auf das Deck wurden ca. 30 Gewehre hinaufgetragen und eine Kugelspritze wurde zum Kampfe in Ordnung gebracht. Während der Nacht hielten sich die Offiziere in den Kajüten auf, waren aber jeden Augenblick zum Einschreiten bereit. Die Matrosen, welche nichts von diesen Maßregeln begriffen, verblieben ruhig. In der Nacht auf den Sonntag der vergangenen Woche erzählten die Besatzungshabenden des „Anjas Posharski“ den Matrosen, die Finnländer beabsichtigten in der Nacht einen Ueberfall auf das Schiff. Es wurde der Mannschaft verboten, sich schlafen zu legen, und sie wurde die ganze Nacht in Spannung gehalten. Das zitierte Blatt glaubt, daß hier ein mißlungener Versuch zur Provokation vorliege.

Polen. Es scheint in Regierungskreisen doch die Absicht zu bestehen, die Kreise Siedle und Lublin vom Zentrum Polen zu lösen und als altes russisches Land mit Wolynien zu verbinden. Es ist das sogenannte Cholmsche Rusland, ein Gebiet, dessen Bauern Kleinrussen und zum großen Teil uniert sind. In Polen hat der Plan große Aufregung hervorgerufen und auf einem Kongreß, der in Siedle stattfand, ist der Beschluß gefaßt worden, mit allen Mitteln lokaler Verteidigung der Verwirklichung des Planes entgegen zu arbeiten. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß diese Frage in der künftigen Duma zu lebhaften Gegensätzen führen wird.

Gouvern. Kasan. Kinderverkauf. Das von der Kaiserlichen Freien ökonomischen Gesellschaft zur Unterstützung Notleidender niedergelegte Komitee hat an seine Abteilung in Kasan die Anfrage gerichtet, ob die Zeitungsmeldungen, wonach Mohammedaner, durch Hunger gezwungen, ihre Töchter verkaufen, den Tatsachen entsprechen. Darauf hin hat, wie wir der Reichs entnehmen, die Kasanische Abteilung gemeldet, daß diese Meldungen wirklich auf Tatsachen beruhen. So sind aus den Dörfern Kischewo, Bolschaja-Turma und der Stadt Tejusich im ganzen 6 Mädchen verkauft worden. Aus Bolschaja-Turma ist ein 12jähriges Mädchen nach Naku und ein 13jähriges nach Omsk verkauft worden.

Ausland.

Riga, den 29. Dez. (11. Januar.)

Eine kolonialpolitische Rundgebung.

Vor einigen Tagen haben wir aus Berlin eine kurze Meldung über die unmittelbar bevorstehende Gründung eines kolonialpolitischen Aktionskomitees gebracht. Diese Gründung hat am Dienstag dieser Woche stattgefunden, und zwar durch eine Versammlung, welche unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung im großen Saal der königlichen Hochschule für Musik in Berlin abgehalten wurde und aus Vertretern aller Kreise bestand, die mit Wissenschaft, Kunst und Literatur in Verbindung stehen. In die weitesten Kreise des deutschen Volkes Aufklärung über die kolonialpolitische Lage zu bringen und dadurch eine richtige Haltung des Volkes zu dieser Politik herbeizuführen, ist der Zweck dieses Unternehmens.

Gegen acht Uhr abends wurde die Versammlung durch den Vorsitzenden, Geheimrat Professor Schmöller mit folgenden Worten eröffnet:

„Im Namen des provisorischen kolonialpolitischen Aktionskomitees, das aus den Kreisen von Vertretern der Kunst, Wissenschaft und Literatur hervorgegangen ist, habe ich den Dank für das außerordentlich zahlreiche Erscheinen zu sagen; dann habe ich uns zu rechtfertigen, daß wir es neben den politischen Parteien unternommen haben, zu einer Aktion einzuladen, bei der ich Sie bitte, uns zu helfen in diesem großen denkwürdigen Kampfe, in welchem hinter der Regierung neben einer kleinen Majorität des Reichstags alle politischen Parteien mit Ausnahme des Zentrums und der Sozialdemokratie stehen. Ich bin der Ueberzeugung, daß gerade diese Kreise der Kunst, Wissenschaft und Literatur in erster Linie berufen seien, an der Aufklärung unseres Volkes mitzuwirken. Wenn Sie mir, als Nationalökonom und Statistiker, ein Wort mit Zahlen erlauben wollen, so ist das ein

Zahlerempel, durch das ich Ihnen die gute Hoffnung, die wir haben, beweisen möchte. Deutschland hatte bei den letzten Wahlen 12 1/2 Millionen Wähler, die zwei oppositionellen Parteien — Zentrum und Sozialdemokratie — verfügen über nicht mehr als 4.8 Millionen Wahlstimmen, bleiben also 7.7 Millionen gegen die beiden genannten Parteien! Warum sind diese im Reichstage nicht vertreten? — Weil weit über drei Millionen Wähler nicht gewählt haben. Bringen wir es dahin, daß diese drei Millionen ihre Schuldigkeit tun, so werden sich die Mandate im Reichstage wesentlich anders gestalten.“ (Lebhafte, andauernde Beifall.)

Nachdem hierauf Prof. Schmöller zum definitiven Vorsitzenden des Aktionskomitees gewählt worden und alsdann dieser die weitere Bildung des Komitees vollzogen hatte, erhielt das Wort der Kolonialrat

Virfl. Geh.-Rat Dernburg, der von langem, überaus lebhaftem und allgemeinem Beifall begrüßt wird. Der Redner beginnt mit der Bemerkung, daß die Frage der deutschen Kolonien, ihre Behandlung und ihre Zukunft seines Erachtens ganz unabhängig von der Stellung sei, welche man im deutschen politischen Leben als Parteipolitiker einnimmt, unabhängig von der Konfession, unabhängig von der sozialen Stufe, auf welcher sich der Beurteilende befindet. Es stehe jetzt zur Frage, ob sich die Nation innerlich kräftig und stolz genug fühle, weitere Ausgaben zu machen, die nicht unmittelbar rentieren, oder ob sie sich in Kleinmut, unter allerhand Nengstlichkeiten und gedeckelt durch den Dampf, den die Kanoniere der Kolonialistandale erzeugen, zurückziehen wolle. Kolonisation heiße die Ausbarmachung des Bodens, seiner Schätze, der Flora, der Fauna und vor allem der Menschen zugunsten der Wirtschaft der kolonisierenden Nation, und diese sei dafür zu der Gegengabe ihrer höheren Kultur, ihrer sittlichen Begriffe, ihrer besseren Methoden verpflichtet. Diesen Gedanken folgte der Kolonialdirektor weiter aus. Der wichtigste Gegenstand der Kolonisation sei der Eingeborene, von dem man nicht erwarten dürfe, daß er seine seit Jahrtausenden festgewurzelten Anschauungen und Gewohnheiten in wenigen Jahrzehnten ablegen werde.

In Bezug hierauf heißt es in der Rede Dernburgs mündlich weiter: Daß dieses eines der schwersten Probleme ist, die es überhaupt zu lösen gibt, zeigt Ihnen die Geschichte der Vereinigten Staaten. Dort haben Sie seit 100 Jahren und mehr eine meistens von der afrikanischen Westküste bezogene schwarze Bevölkerung, also aus den Gegenden, wo unsere Kolonien Togo und Kamerun liegen. Seit dem Jahre 1864 hat man diesen Negern die vollen Bürgerrechte eines republikanischen Gemeinwesens verliehen, mehr als 40 Jahre über sie diese aus. Aber wenn man heute fragt, wo kann eine Gefahr für den Bestand der nordamerikanischen Republik und ihrer politischen Verhältnisse liegen, so wird ausnahmslos hingedeutet auf jene Masse von 9 Millionen viertel- und halbgebildeter Neger, die ihre erblichen Eigenschaften nicht verloren, von der Kultur nur diejenigen angenommen haben, die ihre Rechte vermehren, und deren Selbstbewußtsein in den meisten Fällen in einem ungeheuren Verhältnis zu ihrer Intelligenz und ihrer Leistung steht, und das sind ausnahmslos christliche Neger in der dritten und vierten Generation, freie Amerikaner in der zweiten. Hier liegt das kulturelle Problem, das ethische Problem, welches wohl wert ist, daß man seine besten Kräfte einsetze.“ — Redner führt dann weiter aus: Wenn man über manche üblen und grausamen Gewohnheiten nicht unter Umständen hinweggehen könne, so komme man natürlich in den Zustand des behändigen Konfliktes. Hier helfe nur langsame, verständige überlegte Tätigkeit besonders befähigter und vorgebildeter Leute, deren Bewegungsfähigkeit nicht zu stark eingeschränkt werden dürfe. Nicht zu viel Vorschriften, keine Bureaufkrähe, sondern Männer mit gesundem Menschenverstand, freier Anschauung, die nicht zu viele Ziele zugleich im Auge haben und den Druck der neuen Regierung nur da ausüben, wo es eben zur Erfüllung jener beschränkten Aufgaben absolut notwendig ist. Habe man früher mit Zerstörungsmitteln kolonisiert, so könne man heute mit Erhaltungsmitteln kolonisieren, und dazu gehören ebenso der Missionar wie der Arzt, die Eisenbahn wie die Maschine, also die fortgeschrittene theoretische und angewandte Wissenschaft auf allen Gebieten.

Der Kolonialdirektor schilderte dann im einzelnen die bisherigen Fortschritte, die durch die Mittel von Technik und Wissenschaft schon erzielt wurden, sowie die großen Aufgaben, die hier noch zu erfüllen seien, prüfte die wissenschaftliche Leistungsfähigkeit der Nation und erwähnte als Beweis für die Fruchtbarkeit von Südwestafrika, daß eine vor mehreren Jahren verloren gegangene Aste getrockneter Datteln, die auf den Weg gefallen war, dem erhaunten Wanderer jetzt 3 Meter hohe Dattelbäume zeige, die schon anfangen, Früchte zu tragen. Er persönlich hatte Südwestafrika, das spreche er mit voller Ueberzeugung nach langer Ueberlegung aus, für die sicherste familiäre Kolonien in materieller und klimatischer Beziehung, die wir Deutschen besitzen. In der Nation schlummerten viele und starke Kräfte, die bereit seien, sich in den Dienst einer großen nationalen Aufgabe zu stellen. Die anwesenden Vertreter der Kunst und Wissenschaft sollten helfen, diese Kräfte zu lösen. — Der Rede des Kolonialdirektors folgte lang anhaltender Beifall.

Nach weiteren Ansprachen der Professoren Delbrück, Sering, Schäfer, Zosmer, Raßl, Brunner, Penk und des Afrikaforschers Schillings wurde folgende

Resolution

einstimmig angenommen: „In Ermägung, daß ein großes Kulturvolk,

wie das deutsche, sich nicht dauernd auf Binnenpolitik beschränken kann, sondern neben den anderen großen Nationen an der kolonial- und Weltpolitik teilzunehmen muß;

In Ermägung, daß die späte Bildung des deutschen Reiches als Nationalstaat unser Volk erst in allerjüngster Zeit an diese Aufgabe hat heranreifen lassen und infolgedessen weiten Kreisen die uns auferlegte weltgeschichtliche Pflicht noch nicht zum Bewußtsein gekommen ist;

In Ermägung, daß die Mehrheit des Reichstags, welche die Forderungen für Südwestafrika ablehnte, nicht bloß unsere weltpolitische Stellung, sondern auch das Gebot der nationalen Ehre verkannt hat;

„In Ermägung, daß bei den bevorstehenden Neuwahlen diese Frage von der höchsten Bedeutung sein wird, und Deutschland eines Reichstags bedarf, der nicht kleinmütig und zögernd, nicht nach den Bedürfnissen der Fraktionsstatistik, sondern mit der Entschlossenheit, die das Bewußtsein eines hohen Zieles gibt und verlangt, an diese Fragen herantritt — beschließt die Versammlung, ein Komitee einzusetzen mit dem Auftrage, ohne unmittelbares Eingreifen in das Parteigetriebe das Verhältniß für die kolonial- und Weltpolitik in den Kreisen der Wählerschaft zu erweitern und zu vertiefen.“

Deutsches Reich.

Zum Wahlkampf

bringt vorgestern die offiziöse Nordd. Allgem. Ztg. einen Aufruf, der mit der seltsamen, aber nur zu berechtigten Ueberschrift „Die Partei der Nichtwähler“ versehen ist; er lautet:

„In immer weitere Kreise dringt die Einsicht, welche große Bedeutung für den Ausgang der Wahlen die Partei der Nichtwähler hat. Auf allen Seiten wird der Appell an das Pflichtgefühl der 3 Millionen Staatsbürger wiederholt, die bei den letzten Wahlen den Urnen ferngeblieben sind. Mit Genugtuung verzeichnen wir die Nachrichten, nach denen die Durchsicht der Wählerlisten diesmal viel reger gewesen ist, als je zuvor. Man darf darin ein Anzeichen dafür sehen, daß sich eine eifrige Wahlbeteiligung vorbereitet. Es hängt in der Tat sehr viel davon ab, daß die politische Energie jetzt endlich die bisherigen Nichtwähler ergreift. Will man von ihren 3 Millionen selbst eine Million als durch Krankheit, Reisen, besondere Umstände entschuldigt gelten lassen, so hat der Rest von 2 Millionen bei den Wahlen doch immer ein solches Gewicht, daß man sagen darf: Wie das Zentrum bisher die ausschlaggebende Partei im Reiche war, so ist die Partei der Nichtwähler die ausschlaggebende Partei bei den Wahlen.“

Verschiedene Nachrichten.

— Die offiziöse Nordd. Allg. Ztg. schreibt zu dem Tode des Schahs von Persien: Der verstorbene Schah war ein Freund Deutschlands. Sein nach langem, schwerem Leiden erfolgtes Ableben wird bei uns aufrichtig beklagt werden. Wir hoffen, daß die guten Beziehungen zwischen dem Deutschen Reiche und Persien auch unter der Regierung seines Nachfolgers fortbestehen werden in demselben Geiste wie bisher, das will sagen, nicht zur Durchführung der gelegentlichen, in ausländischen Blättern erfundenen politischen Pläne, sondern im Interesse der Entwicklung unseres Handels mit Persien und der Förderung friedlicher Kulturbeförderungen.

— Aus Berlin wird von vorgestern mitgeteilt: Das Militärwochenblatt meldet die Ernennung des Prinzen Friedrich Leopold zum Generalinspektor der ersten Armeeinspektion mit dem Standort Berlin. — Prinz Friedrich Leopold übernimmt damit die Nachfolge der militärischen Stellung des verstorbenen Prinzen Albrecht von Preußen; der ersten Armeeinspektion sind unterstellt das 1., 2., 9., 10. und 17. Armeekorps. Prinz Friedrich Leopold, der einzige Sohn des Prinzen Friedrich Karl, ist am 24. November 1863 in Berlin geboren und seit dem 6. März 1902 General der Kavallerie.

— Eine Berliner Meldung von vorgestern befaßt: Die persischen Räuber, welche den Anschlag auf den Freiherrn v. Richthofen und Dr. Schulz ausgeübt haben, sind nach einem Telegramm der deutschen Kablelegramm-Gesellschaft ergriffen worden. Sie werden hingerichtet werden.

— Die Nordd. Allg. Ztg. teilt vorgestern mit: Durch ein heute nacht eingegangenes Telegramm aus Windhut wird ausdrücklich festgestellt, daß das von Oberst v. Demling am 24. Dezember 1906 gemeldete Unterwerfungsabkommen von dem Oberleutnant v. Estorf mit Johannes Christian, dem Kapitän der Handelsmarine, erst am 23. Dezember 1906 in Umas abgeschlossen worden ist. Die vom Vornwärts verbreitete Nachricht, die Unterwerfung der Hottentoten sei bereits am 2. Dezember 1906 in Windhut bekannt gewesen, erweist sich somit als völlig unzutreffend.

Frankreich.

Wiedereröffnung des Parlaments.

Wie aus Paris gemeldet wird, veröffentlichte am Dienstag das Amtsblatt die Verordnung, durch die das 20. Frankreichstück statt der bisherigen Mandatschrift „Dieu protège la France“ die republikanische Formel „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ als Mandatschrift erhält. Bei der an demselben Tage stattgefundenen Wiedereröffnung der Deputiertenkammer erhob der Alterspräsident Louis Passy (kons.) in seiner Eröffnungsrede in sehr lebhaftem Tone Einspruch gegen die Abschaffung der Mandatschrift auf den französischen Münzen: Dieu protège la France. Die Wahl des Vorsitzenden wurde auf Donnerstag verschoben. — Im Senat leitete Fayard als Alterspräsident die Sitzung und

hielt eine Eröffnungsrede. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Agitation, welche durch das Trennungsgesetz im Lande hervorgerufen worden sei, nicht von langer Dauer sein werde. Redner richtete an die Mitglieder der Mehrheitsparteien das Ersuchen, den klerikalen Forderungen keine Folge zu leisten. — Die Wahl des Bureaus wurde gleichfalls auf Donnerstag verschoben.

Erkütterung der militärischen Disziplin.

Die Pariser Humanität meldete am Sonntag dieser Woche, daß sich am Neujahrstage die erste und zweite Eskadron der republikanischen Garde aufgelöst habe. Die Nachricht befähigt sich, und man erfährt folgende Details: Am Neujahrstage wurden die Garbisten zum Schneeschmelzen im Kaiserhofe kommandiert. Sie weigerten sich jedoch, diese Arbeit zu leisten, indem sie die Internationale anstimmten. Erst auf das Zureden eines Hauptmannes beruhigten sie sich später und äußerten dabei eine Anzahl von Wünschen, welche deutlich zeigen, wie sehr sogar in dieser Elitegruppe die Disziplin erschüttert ist. U. a. verlangen sie bessere Bezahlung und strenge Einhaltung der Sonntagsruhe. Die republikanische Garde rekrutiert sich ausschließlich aus ehemaligen Unteroffizieren mit tadelloser Führung, und ihre Befoldung beträgt pro Tag drei Francs, wovon ihnen für Logis und Verpflegung 1,20 Francs abgezogen werden. Sie unterziehen dem Kriegsminister und werden in Friedenszeiten vorwiegend zur Reserve im Sicherheitsdienste verwendet.

Ein Ansuchen an Deutschland.

Aus Paris wird von vorgestern gemeldet: Der französische Minister des Auswärtigen hat nach Berlin das Ersuchen gerichtet, dem deutschen Kommissar in Kamerun, Sarana, den Auftrag zu erteilen, daß das über 5000 Seelen zählende, drei Kilometer südlich vom 10. Parallelliege, von den intelligenten Negern des Neuflandes bewohnte Dorf Bidender den Franzosen zu überlassen. Die Grenzkommission soll nämlich festgestellt haben, daß das Gebiet nur infolge der ungenauen geographischen Bestimmungen bisher zum deutschen Besitze gerechnet wurde. Für die Franzosen ist das Dorf zum Zwecke der Verpflegung im Schadsgebiet sehr wichtig. Der deutsche Kommissar soll sich auf seinen Befehl berufen haben, den Kosten nicht zu verlassen.

Persien.

Der Schah von Persien †.

Wie bereits durch telegraphische Meldung bekannt geworden, ist der Schah Muzaffer ed Din gestorben. Sein Ende war schon lange vorausgesehen. Die kräftige Natur des Schahs hatte bisher zum Stauen der Ärzte den Sieg über den Tod davongetragen, nun ist er im 54. Jahre seines Lebens dem Tode erlegen. An die Regierung kam der Verstorbene am 1. Mai 1896. Die Befürchtungen, daß der Tod des Herrschers ernste Unruhen für Persien zur Folge haben würde, scheinen sich nicht zu verwirklichen. Die Thronfolge wird sich ohne Störung vollziehen. Die Herrschaft des nunmehr bekanntlich parlamentarisch regierten Landes geht auf den ältesten Sohn Muzaffer ed Dins, den Kronprinzen Muhammad Ali Mirza über, der am 21. Juni 1872 geboren wurde, also 34 Jahre alt ist, und bisher den Titel „Bakiah“, mullahischer Thronfolger, trug. Da jeder morgenländische Herrscher in seinem Nachfolger seinen natürlichen Rivalen erblickt, ist Muhammad Ali Mirza während der Regierung seines Vaters wenig hervorgetreten. Die Erziehung, die er erhielt, war eine sorgfältige. Eigene europäische Lehrer unterrichteten ihn in den Sprachen und er beherrschte das Russische und das Französische ziemlich geläufig. Mit der Literatur seines Vaterlandes hat der Prinz sich eingehend beschäftigt und er gilt für einen ihrer besten Kenner. Thronfolger ist nach Muhammad Ali Mirzas Regierungsantritt sein gegenwärtig 11jähriger Sohn Hussein Ali Mirza.

Amerika.

Ein deutsch-amerikanisches Bündnis?

Wie aus Newyork von vorgestern gemeldet wird, erregt dort große Sensation ein Leitartikel des Sun, der ein Bündnis mit Deutschland als Gegengewicht gegen die anglo-japanische Allianz erörtert. Das Blatt konstatiert, infolge der langjährigen Aufmerksamkeit des deutschen Kaisers gegenüber der Union beständen die besten Beziehungen zwischen den beiden Ländern und zwar auf durchaus soliden Fundamenten. Der deutsche Kaiser soll jedoch nach dem Projekt des Sun erklären, daß er keinen Versuch Englands und Japans dulden wolle, das Sternbanner vom Ozean zu vertreiben. Deutschland würde durch ein Bündnis mit Amerika eine starke finanzielle Unterstützung finden. Solange die jetzige britische Regierung am Ruder sei, sei ja allerdings eine anglo-japanische Aggression nicht zu befürchten.

Kunst und Wissenschaft.

— Gerhart Hauptmanns „Friedensfest“ in Russland. Nur wenig dürfte bekannt sein, daß das genannte Hauptmannsche Drama zum ständigen Spielplan des russischen Theaters gehört, und zwar nicht nur der privaten Bühnen, sondern auch der kaiserlichen Kunstinstitute. Bald nach der ersten Aufführung des Stückes an der Brahmischen Bühne zu Berlin unternahm es der russische Dramaturg und Herausgeber der Petersb. Gasetta D. A. Notowitsch, die russische Bühne für das „Friedensfest“ zu erobern. In einem Kreise von Freunden, in dem der damalige „Durchfall“ des „Friedensfestes“ in Berlin besprochen wurde, stellte Herr Notowitsch die Behauptung auf, daß es keine Dichtung erstklassiger Autoren gäbe, die nicht zu einem bühenfähigen und erfolgversprechenden Stück umgearbeitet werden könne. Diese technische Arbeit

fönnen jedoch der Dichter selbst nicht leisten; eine solche gewaltsame Operation an seinem geistigen Erzeugnisse sei für den Autor eine Unmöglichkeit.

Nach einiger Zeit erschien in russischer Sprache das Hauptmännliche Drama unter dem Titel „Kranke Leute“, und zwar in zwei Aufzügen, in der Uebersetzung und Bearbeitung von Rotomitsch.

Sofales.

Vom Herrn Polizeimeister Nieländer geht uns folgende Bekanntmachung zu:

Montag, den 1. Januar 1907, als am Neujahrstage, wird in der Rigaschen Kathedrale von Seiner Höhen Eminenz, dem Erzbischof von Riga und Mitau, Agathangel, ein stürzischer Gottesdienst und nach seinem Schluß ein feierliches Dankgebet abgehalten werden.

Beginn der Liturgie um 1/2 10 Uhr vormittags. Zu den Reichsdumawahlen. Vom Minister des Innern ist kürzlich die Vorchrift ergangen, die Wählerlisten für Riga noch im Laufe des Dezember zu publizieren, wobei alle noch erforderlichen Ergänzungen und Zurechtstellungen der Listen der Gouvernements-Wahlkommission überlassen werden müssen.

Infolge dieser Anordnung hat, wie wir erfahren, das Rigaer Stadtamt die von ihm zusammengestellten Wählerlisten bereits am 23. Dezember, d. i. vor Ablauf der für die Meldung von Wohnungsinhabern festgesetzten dreiwöchentlichen Frist, der Gouvernements-Topographie zum Druck übergeben müssen und ist deshalb nicht in der Lage gewesen, Personen, deren Anmeldungen von Nachmittage des 23. Dezember an bis zum Schluß der Anmeldefrist eingelaufen sind, in die Listen aufzunehmen.

Diese Anmeldungen werden nunmehr vom Stadtamt der Gouvernements-Wahlkommission beaufs nachträglicher Aufnahme der Rezenten in die Wählerliste übergeben werden.

Das Stadtamt macht im heutigen Inzeratenteile bekannt, daß die Wählerlisten für die 6 Wahlbezirke der Stadt Riga von morgen ab bis zum 12. Januar 1907, mit Ausnahme der Sonntag und Feiertage, täglich von 10 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags im Lokale des Stadtamts (große Königstraße Nr. 5) für die Interessenten zur Einsichtnahme ausliegen werden.

In den gleichen Stunden werden im Stadtamt etwa gewünschte auf die Wählerlisten bezügliche Auskünfte erteilt werden.

Die Gesamtzahl der bisher eingetragenen Wähler beträgt 25,134.

Der Chef der Wilnaschen liegenden Strafexpedition, Generalmajor Orlow traf gestern aus Kreuzburg in Riga ein und begab sich weiter nach Woldeeraa.

Im Prozesse der Zukamer Revolution verhörete gestern das temporäre Kriegsgericht von acht zum Verhör vorgeladenen Zeugen nur zwei, wobei das Verhör von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends dauerte. Die unverhörten 6 Zeugen wurden bis zum 3. Januar 1907 nach Hause entlassen.

Heute wird eine andere Gruppe von Zeugen vernommen. Vor den Verteidigern der Angeklagten ist der Rechtsanwalt Wolfenstein erkrankt und nahm gestern an dem Zeugenverhör keinen Anteil.

1. Ermittelte Mörder zweier Brüder. Im Dezember vorigen Jahres waren in Thorenberg in der Nähe des Marienmühlenteiches die Leichen der beiden Brüder Chibaskewitsch mit zerstückelten Schädeln gefunden worden. Durch die Untersuchung wurde festgestellt, daß sie von Unbekannten in der Nacht aus ihrer Wohnung geholt, an den bezeichneten Ort geschleppt und dort ermordet worden waren.

Vor kurzem erst gelang es, 10 Teilhaber an diesem Verbrechen zu verhaften, die zugaben, zur Arbeiter-Patrouille zugehört und die Brüder Chibaskewitsch wegen ihrer „politischen Unzuverlässigkeit“ getötet zu haben. Die Sache ist dem Bezirksgericht übergeben worden, das aber wiederum, wie wir erfahren, sie dem örtlichen Kriegsgericht überweisen wird.

Konfiskation. Auf der Station Riga I konfiszirte man die russischen Zeitungen Tomaritsch Nr. 150 und Somremennaja Wjstj Nr. 74. Gestern wurde die Nr. 1 der neuerlich erschienenen lettischen Zeitung Sabšime (Gesellschaftliches Leben) konfiszirt.

nach Hause zu fahren, glitt aber dabei so unglücklich aus, daß er unter die Räder des Zuges geriet, die ihm beide Beine oberhalb der Knie zerpflühten. Der Schwerverwundete, an dessen Aufkommen geweiheft werden muß, wurde mit einem gleich darauf folgenden Zuge nach Dünamurg ins Krankenhaus abgefertigt.

Im Interesse der zahlreichen Reserveoffiziere und Beamten des Militärressorts sei daran erinnert, daß sie verpflichtet sind, alljährlich zum 1. Januar, auch wenn sie den Wohnort nicht verändert haben, beim örtlichen Kreis-Militärchef schriftlich ihre Adresse aufzugeben.

Herr Altester C. A. Helmung, dim. deutscher Generalkonful und Seniorchef der hiesigen Großreederei Helmung u. Grimm, begeht morgen seinen 70. Geburtstag. In dem wir diese weitere Kreise der Gesellschaft und der Rigaschen Handelswelt interessierende Tatsache zur Kenntnis bringen, gestatten wir uns gleichzeitig, an dieser Stelle unsere besten Glückwünsche auszusprechen.

Das Dezember-Fest unserer illustrierten Beilage liegt der morgigen Nummer der Rigaschen Rundschau bei, und zwar ausnahmsweise der ganzen Auflage, nicht allein den abonnierten Exemplaren.

Das Titelbild ist ein Portrait des jüngst von ruckloser Mittelhand gestallenen Pasjors Wilhelm Tauritz-Dahlen.

Aus dem ferneren Inhalt des Festes sei der reichillustrierte Artikel „Wie eine Zeitung entsteht“, technische Skizze aus einem modernen Zeitungsbetriebe von Dr. Alfred Kueg, hervorgehoben. Der Artikel wird, wie wir hoffen, allen denen, die einen Einblick in das Zeitungswesen und namentlich in dessen technische Seite gewinnen wollen, nicht unerwünscht sein.

In der Reformierten Kirche findet Sonntag, den 31. Dezember, um 5 Uhr nachmittags, ein Sylvester-Gottesdienst statt, worauf wir hinzuweisen ersucht werden.

Im Polytechnikum ist ein Konturrenzanschreiben für folgende Fächer ausgehängt: Zum 1. September 1907 sind die Lehrstühle für Wasserbautechnik und für Geodäsie neu zu besetzen. Die Meldungen sind nicht später als am 15. März, resp. 15. Februar einzureichen. Der Anmeldung muß eine Biographie, eine Aufzählung der ausgeführten Arbeiten und Projekte und der wissenschaftlichen Arbeiten beigefügt sein.

Jüdische Mittelschule. Auf der gestern abend stattgehabten Generalversammlung der Gesellschaft zur Verbreitung der Bildung unter den Juden in Russland, wurde über die Frage der Gründung einer jüdischen mittleren Lehranstalt verhandelt. Die Versammlung bevollmächtigte schließlich das Komitee, die nötigen Schritte zur Erlangung der Konzession zu tun. Die Frage der Herabsetzung des Mitgliedsbeitrages von 10 auf 5 Rbl. jährlich wurde einer Kommission zur näheren Prüfung überwiesen.

Der Spielplan des Stadttheaters ist für die Zeit vom 30. Dezember bis zum 6. Januar, unter Vorbehalt von Aenderungen folgendermaßen entworfen: Sonnabend: 7 1/2 Uhr. Kleine Preise. Die lustigen Weiber von Windsor. Frau Juth — Hedwig Schröder a. G. Sonntag: Nachm. 1 1/2 Uhr. Kleine Preise. Die sieben Raben. Abends 6 Uhr. Kleine Preise. Bis früh um fünf. Montag: Nachm. 2 Uhr. Kleine Preise. Die sieben Raben. Abends 7 1/2 Uhr. Große Preise. Die Fledermaus. Eisenstein — Fritz Remond. Dienstag: 7 1/2 Uhr. Mittel-Preise. Abonnement A 27. Unsere Käte. Slavische Brautwerbung. Mittwoch: 7 1/2 Uhr. Große Preise. Abonnement B 28. Tannhäuser. Donnerstag: 7 1/2 Uhr. Ermäßigte Preise. Abonnement A 28. Richard II. Freitag: 7 1/2 Uhr. Mittel-Preise. Abonnement B 29. Unsere Käte. Slavische Brautwerbung. Sonnabend: Nachm. 2 Uhr. Kleine Preise. Die sieben Raben. Abends 7 1/2 Uhr. Große Preise. Die lustige Witwe.

Wegen plötzlicher Erkrankung des Herrn Rudolf Werner muß die für heute angelegte Premiere „Unsere Käte“ ausfallen und gelangt dafür „Bis früh um fünf“ zur Ausführung. Den Beschluß der Vorstellung macht die bereits angekündigte Balletneuheit „Slavische Brautwerbung“.

H. S. Konzert. Wie schon im vorigen Winter, stellte auch in dieser Saison Madame Elisabeth Defanowa ihre schöne Gesangskunst in den Dienst einer guten Sache, indem sie am gestrigen Abend im Saale der Schwarzhäupter unter Mitwirkung des Herrn Oscar Springfeld eine Soirée zum Besten der Hungerleidenden in den inneren Gouvernements veranstaltete. Gleichfalls heuer setzte sich ihr Programm sowohl aus dramatischen wie lyrischen Bestandteilen zusammen, die einem reichen, vier Sprachen beherrschenden Repertoire mit seiner Wahl entnommen waren. Ein besonderes Interesse beanspruchten darunter die zum ersten Mal gebrachten, selten gehörten Persischen Lieder von Rubinstein, sowie die auf Wunsch wiederholten hoch originellen Kinderlieder von Musorgskij, die beide eine Wiedergabe fanden, die sowohl dem Gesanglichen, als dem Charakteristischen und Geistigen der Aufgaben voll gerecht wurde. — Herr Springfeld, der je eine Chopin- und eine Liszt-Kammer beisteuerte, brachte beide Komponisten zu angemessenster poetischer und virtuoser Geltung. — Für das zahlreich erschienene elegante Publikum hätte die übliche Schluß-Notiz der Konzertzeitung diesmal dahin erweitert sein müssen: „Während der Vorträge bleiben die Saalfüren und Pflaumdächer geschlossen.“ Es machte aus den Darbietungen zum Teil eine Unterhaltungs-musik, die ebensovohl Verständnis für die Kunst, als Achtung vor dem Künstler bedauerlich vermischen ließ.

In der Taubstummen-Anstalt fand gestern Nachmittag, um 5 Uhr, die übliche Weihnachtsfeier statt, zu der außer den 72 Zöglingen (44 Knaben und 28 Mädchen), deren Angehörige, sowie frühere Zöglinge und die Administration der Anstalt unter dem im feierlichen Lichterglanz strahlenden Weihnachtsbaum versammelt waren. Herr Pasior Prätorius hielt eine eindrucksvolle, schlichte Rede, in der er sich sichtlich dem Verständnis der Taubstummen anpaßte, die ihm mit gespannter Aufmerksamkeit folgten. Die von den Zöglingen der verschiedenen Klassen und Altersstufen vorgetragenen Weihnachtslieder wurden mit lauter, vernehmlicher Stimme gesprochen. Die einzelnen Klassen wurden von dem Direktor der Anstalt, Herrn Inselberg, vorgeführt. Daran schloß sich die Bescherung. — Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß die Zahl der Freunde und Gönner der Anstalt in steter Zunahme begriffen ist. Die Spenden waren in diesem Jahre so reichlich eingetroffen, daß trotz der sehr reichen Bescherung noch eine Summe zu einem Frühlingsausflug nachgeblieben ist, ein Vergnügen, auf das die Lehrer ganz besonderen Wert legen, denn gerade Wald und Feld bieten den Kindern große Anregung, die im Unterricht eingehend bearbeitet werden kann.

Dank. Allen freundlichen Gönnern und Wohltätern Bethabaras dankt herzlichst für die reichen Weihnachtsgaben an Geld, Lebensmitteln und verschiedenen anderen Gegenständen der Vorstand.

Der Chef des Rigaschen Zentral-Telegraphen-Kontors ersucht alle, die es angeht, für die rechtzeitige Entrichtung der festgesetzten Zahlung für das Recht zum Empfang von Telegrammen auf eine vereinbarte Adresse im Jahre 1907 — Sorge zu tragen.

Die erste Gischachtwettfahrt nach den neuen Vergütungsbestimmungen der Segelsportsektion des Sportvereins „Kaiserwald“ soll bei günstigem Wetter Sonntag stattfinden. Meldeschluß Sonnabend, 2. Meldestelle bei Herrn H. Hempel, Wallstr. 7. Am Sonntag soll gleichfalls, wenn nicht Windstille oder Schneefall wieder ein Wetter einlegen, ein Wettsegeln für Schlittschuhsegler stattfinden.

Wir wünschen den Unternehmungen der beiden Sektionen den nötigen Frost und gute Windverhältnisse.

Im Sportpark des Vereins „Kaiserwald“ wird Sonntag von 2—5 eine Musikkapelle spielen. Die Eisberge sind in gutem Zustande. Eisläufer bietet das freudeweis spiegelglatte Eis des Sees eine ideale Bahn. Wir verweisen auf das Inzerat in unserer heutigen Nummer.

Eisberichte. (Mitgeteilt von der Schlittschuh-Segel-Sektion des Sportvereins „Kaiserwald“). Dänä: Oberhalb der Brücken gut fahrbar; unterhalb der Brücken offen. — Kurländische Aa: fahrbar; Bullen-Durchbruch offen. — Njharaben: offen. — Rote Düna: offen. — Sint-See: gut fahrbar. (Uebungsbahn in Dreiecksform 1 km. in gutem Zustande). — Jägelsluf: offen. — Dänä-Ka-Kanal: offen. — Jägels-See: Nordöstliche Ufer gut fahrbar; bei der Manufaktur und Brücke offen. — Weiße Seen: gut fahrbar.

Neujahres-Glückwünschler sind in großer Auswahl und in hübschen Dessins in der Schreibwarenhandlung von S. Arenstamm vorrätig. Besonders dürfen sich zur Verdendung empfehlen: die Karten mit Anträgen der Hauptplätze unserer Stadt im Winterkleide und solche, auf denen sich die erste Seite hiesiger Zeitungen befindet.

Emil Richard-Abend. Auf die beiden Festfamilienvorstellungen am Sylvesterabend, im Kaiserlichen Garten, und am Neujahrstage im Hagensberger Park, die beide mit großem Orchester gegeben werden, sei nochmals hingewiesen. Der humoristische Vortragsmischer wird eine große Auswahl neuer Aksamus-Satiren bringen und u. A. auch sein unverwundliches „Dante Walchen“ mit neuen Mitteilungen über die Kaiserparade in Königsberg. Diese wird auch den Neujahrsgruß darbringen. Am Dienstag, den 2. Januar, beschließt Herr Richard hier seinen diesjährigen Vortrags-Cyclus im Hagensberger Park.

M. K. Wanderung über den Dünamarkt. Borgestern, als am 30. g. Feiertage, hatten nur 2 bis 3 Prozent der Markthändler ihre Stände geöffnet und auch das Publikum fehlte, da es wohl noch die Reste dessen verzehren mußte, was für die Feiertage angeschafft war. Auch gestern hielt sich noch der Verkehr auf dem Markt in recht bescheidenen Grenzen. Die Zufuhr von Fleisch ist sehr mäßig und die wenigen vorhandenen Schweine hiesiger Zufuhr kosteten 3 Rbl. 20 Kop. bis 3 Rbl. 40 Kop. pro Piespund, während Schweine aus dem Innern des Reiches mit 5 Rbl. bis 6 Rbl. 20 Kop. pro Pud bezahlt wurden. Besonders gering war die Zufuhr an Lämmern, die etwa 13 bis 14 Kop. pro Pfund kosteten. Die Engrospreise für Rindfleisch stellten sich auf 10 1/2 bis 14 1/2 Kop. und für Kalber im Fell auf 13 bis 17 Kop. pro Pfund. — Auf dem Wildmarkt, der reich garniert war, kosteten ein Paar Haselhühner 80 Kop. bis 1 Rbl., ein Paar Birzhühner 1 Rubel 20 Kopelen bis 1 Rubel 40 Kopelen, Hasen im Fell 80 Kopelen bis 1 Rbl. und abgezogen 40 bis 60 Kopelen. Hirschfleisch wird für Braten mit 18 bis 20 Kop. und für Rücken mit 20 bis 25 Kop. pro Pfund bezahlt. Hier kommen auch Gänse zu 20 Kop. pro Pfund vor, ferner Moskauer Hühner zu 1 Rbl. 30 Kop. pro Paar und Kapunen zu 1 Rbl. 50 Kop. bis 1 Rbl. 70 Kop. pro Stück. — Von feinerem Gemüse sind Kerbelbrüden ganz verschwunden. Spargel für die Suppe erzielt 30 bis 50 Kop., zum Stoven 60 bis 80 Kop. und au naturel 80 Kop. bis 1 Rbl. 20 Kop. Blumenkohl kostet 20 bis 30 Kop., Rotkohl 10 bis 15 K. pro Kopj, Grün- und Braunkohl 5 bis 8 Kop. für die Stände. Getrocknete ganze Böhndeln (Hjsofen) kosten 25 Kop. pro Pfund. Für Spinat wird 40 Kop. pro Pfund, für Karotten 20 Kop. pro Pfund und für Endivienblätter 25 Kop. für die Pflanze gezahlt. Tomaten kosten 10 bis 15 Kop. pro Stück. — Auf dem Johmarkt überwiegt tote

Ware die lebende. Lebende Karpfen gab es zu 40 Kop. pro Pfund, Sandart erzielte den gleichen Preis. Lebende Schlei und Sechte waren zu 25 Kop. pro Pfund zu haben. In toter Ware kosten Karpfen 30 Kop., Sandart und Brachs 25 Kop., Secht 16 Kop. pro Pfd. Es fanden sich auch einige Laimchen und Esig, die ja eigentlich nicht mehr zulässig sind, und von denen erstere etwa 80 Kop., letztere 30 Kop. pro Pfund erzielten. Amerikanischer Lachs hielt sich auf dem Preise von 50 Kop., gehackten von 50 bis 70 Kop., und geräuchert von 60 bis 90 Kop. pro Pfund. — Auf dem Geflügelmarkt kosteten Hühner 65 bis 70 Kop., Gänse 1 Rbl. 80 Kop. bis 2 Rbl. 25 Kop., Enten 1 Rbl. bis 1 Rbl. 20 Kop. und Kalbkuhen 1 Rbl. 70 Kop. bis 4 Rbl. — Küchereier vom Lande sind etwas billiger geworden. Sie kosten 1 Rbl. 60 Kop. und Kaffee 1 Rbl. 50 Kop. pro Schock. — An den Gärtnerwagen, etabliert sich bei der milden Witterung ein künstlicher Frühling in blühenden Hyazinthen und Maiglöckchen und als Nachhall des Weihnachtsfestes lassen sich Tannenbäumen in Töpfen auffassen, die zu 50 bis 60 Kop. pro Stück viel Käufer finden. — Zum Schluß möchten wir die Aufmerksamkeit der Hausfrauen auf ein von der hiesigen chemischen Fabrik „Glover“ hergestelltes Reinigungsmittel unter der Marke „Glover-Fein-Soda“ lenken. Diese Soda ist blendend weiß und fein pulverisiert, so daß sie sich auch in kaltem Wasser sofort auflöst. Da sie frei von ätzenden Bestandteilen ist, greift sie weder die Hände, noch die Wäsche an und ist deshalb nicht nur als Reinigungsmittel, sondern auch als Zusatz zum Badewasser zu empfehlen. „Glover-Fein-Soda“ ist nicht teurer als Kryhallsoda und überall erhältlich.

Rezept zu Sylvester-Getränken. Glühwein. 1 Flasche Rotwein, 4 Kräuteln, 1/2 Stange Kameel, 1 Zitrone, 1/2 Pfd. Zucker. Der Rotwein wird mit den von den Köpfen befreiten Kräuteln, dem Kameel, Zucker und der dünn abgemessenen Schale 1 Zitrone bis zum Kochen gebracht, dann sofort vom Feuer genommen, durch ein Mullläppchen gegossen und in Gläsern heiß aufgetragen. Regus. 1 Flasche roter Portwein, 1/4 Pfd. Zucker, 1/2 Zitrone. Man kocht 1/2 Stof Wasser mit dem Zucker und der dünn abgemessenen Zitronenschale auf, gießt den Portwein dazu, bringt alles bis zum Kochen, entfernt die Zitronenschale und serviert das Getränk heiß in Gläsern.

(Aus Marra Korth: Praktisches Kochbuch).

Zugerpätung. Infolge eines Kolbenbruchs an der Zugmaschine erlitt der am 27. Dezember um 4 Uhr 15 Minuten nachmittags aus Riga abgegangene Personenzug Nr. 2 auf der Strecke zwischen den Stationen Jarzrag und Lievenhof der Riga-Dreler Eisenbahn einen unfreiwilligen Aufenthalt von nahezu 3 Stunden, bis eine andere Lokomotive, die aus Dünamurg requiriert wurde, zur Stelle eintraf und den Zug weiter bringen konnte.

In Dünamurg soll dieser Zug, wie wir erfahren, mit einer Gesamtverspätung von 3 Stunden 10 Minuten eingetroffen sein. Natürlich haben die Passagiere, die ins Ausland reisen, den Anschluß zu den Schnellzügen der Petersburg-Warschauer Eisenbahn verpaßt und werden, gewöhnliche Passagiere benutzend, wohl in Berlin mindestens 12 Stunden später, als vorausgesehen, eintreffen.

Gesundene Leiche. Gestern, um 4 Uhr nachmittags, wurde in der großen Lärmstraße Nr. 21 im Müllkasten die Leiche eines etwa 45 Jahre alten, offenbar der Arbeiterklasse gehörigen Mannes gefunden, dessen Persönlichkeit bisher nicht festgestellt werden konnte. Der Leichnam wurde der Sektionskammer übergeben.

Diebstähle. Der in der großen Moskauer Straße Nr. 66 wohnende Dinsasche Bauer Konstantin Sidorow zeigte an, daß am 26. Dezember, um 7 Uhr abends, aus seiner durch Aufbrechen der Türschloßer geöffneten Wohnung Kleidungsstücke, sowie Gold- und Silberfachen im Gesamtwerte von 331 Rbl. gestohlen worden seien.

Aus der an der Dampfbootsstraße Nr. 4 belegenen chemischen Fabrik des Kaufmanns Westschelaw Nestanowitsch sind in der Zeit zwischen dem 24. u. 28. Dezember zwei große Kupferdalen im Werte von 300 Rbl. gestohlen worden.

Aus Woldeeraa gelangte folgendes Telegramm an die Börse: Die See und das Jahrwasser der Düna von Riga bis zur Mündung sind eisfrei. Flauer NW-Wind, Temperatur auf 0.

Brandschäden. In einem zur Lagerung von Rohgummi dienenden Erdceller auf dem Grunde der Gummimwaren-Fabrik „Ruffia“ der Herren Gebrüder Jrenjinger, an der Schloßchen Straße Nr. 24, war gestern Abend um 6 1/2 Uhr durch die Unvorsichtigkeit eines Angestellten Feuer entstanden. Der Brand konnte, rechtzeitig bemerkt, noch vor Anfunft der Feuerwehr von den Fabrikarbeitern unterdrückt werden, so daß nur ein ganz minimaler Schaden verursacht wurde, der zu Lasten der Fabrikbesitzer fällt.

Eine zweite Alarmierung der Löschmannschaften fand um 9 1/2 Uhr Abends für den ersten Brandbezirk statt. Auch dieses Mal brauchte die Feuerwehr nicht in Tätigkeit zu treten, da der in dem Lampen-Magazin der Firma Carl Hartmann, vormals Th. Paffrodt, an der großen Königstraße Nr. 9 entstandene Brandschaden im Entstehen unterdrückt worden war. Ein Schaden an den bei der 1827er-Kompagnie versicherten Waren ist nicht zu verzeichnen.

Unbestellte Telegramme vom 28. Dezember. (Zentral-Telegraphenkontor). Logowinsk, — Profomski, Turjem. — Berkowij, Boromsk, — Grikowitsch, Moskwa. — Cheronas, Nachitschewan Don. — Kester, Petersburg.

Kalendernotiz. Sonnabend, den 30. Dezember. — David. — Sonnen-Aufgang 8 Uhr 51 Min., Untergang 4 Uhr 6 Min., Tageslänge 7 Stunden 9 Min.

Duittung.

Für den blinden Arbeiter (siehe Nr. 291) gingen ein von: R. B. 1 Rbl. Zusammen mit dem Früheren 40 Rbl. 50 Kop.

Duittung.

Für den armen Mann (Straßenhöffchen Jögling (siehe Nr. 1276) gingen ein von R. B. 1 Rbl. Zusammen 17 Rbl.

Frequenz am 28. Dezember.

Table with 2 columns: Location/Event and Person count. Includes Stadttheater am Abend, II. Stadttheater am Tage, Zirkus am Tage, Varieté Olympia, Alcazar.

Wetternotiz, vom 29. Dez. (11. Jan.) 9 Uhr Morgens + 1 Gr. R. Barometer 765 mm. Wind: N. Weiter.

Totenliste.

Elisabeth Barthel, geb. Demme, 46 J., 28./XII., Lemenen. Nathilde Sarnow, 75 J., 25./XII., Rostau.

Seeberichte.

In der Ostsee gescheitert. Aus Kiel wird berichtet: Der nach dem Wettersturz eingetretene schwere Weststurm hat im Ostseegebiet den Totalverlust zweier Handelschiffe herbeigeführt.

Handel, Verkehr und Industrie.

Vom russisch-deutschen Handel. Die Berliner Handelskammer hat uns soeben den 1. Teil ihres Jahresberichts für 1906 überhandt. Der Bericht ist wie immer ein Werk nicht nur von praktischem, sondern auch von ernstem wissenschaftlichen Wert.

bar, mit Rücksicht auf die Wirkungen, welche die im Gefolge der Niederlage im Kriege von 1904/5 ausgebrochenen revolutionären Wirren von 1905/6 auf seine Volkswirtschaft ausgeübt haben.

Zabriten, der durch die Unsicherheit von Leben und Eigentum gegen- und zeitweise erzwingen wurde, entstand namentlich für Gegenstände des Massenverbrauchs ein außerordentlicher Bedarf, und die Bevölkerung zeigte noch genügende Kaufkraft, um ihn durch Bezug aus dem Auslande unter Tragung der hohen russischen Eingangszölle zu befriedigen.

solle sowie durch den Frachtoersprung so leicht gemacht ist. Unter Import aus Russland scheint schon eher in seine normalen Bahnen zurückgekehrt zu sein. Insbesondere ist auch die Holzzufuhr, wegen deren man Besorgnisse gehabt hatte, eine reichliche gewesen, unterstützt durch günstige Wasserstände in den Nebenflüssen - der Weichsel, sowie auch durch das Bestreben russischer Waldbesitzer, Geldmittel flüssig zu machen und die hohen Preise auszunutzen.

Advertisement for Julius Woldemar Jeschinsky. Includes a large cross symbol and text: 'Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluss ist mein innigstgeliebter Mann, unser unvergesslicher Vater, Schwiegervater und Großvater'.

Advertisement for Henri Roederer. Title: 'Zum Jahreswechsel'. Lists various calendars and books: 'Kalenderausgaben, als: Abreisskalender, Notizblock-Kalender, Zusammenlegbare Kalender, Tafel-Kalender...'.

Advertisement for a villa in Ostseebad Cranz: 'Ein Haus mit ca. 5000 Rbl. Anzahlung zu kauf. gef. Off. mit Preisang. u. näh. Bebing. empf. d. Exp. d. Rig. Rundschau sub R. D. 6530.'

Advertisement for Abreisehalber: 'werden billig verkauft 1 komplettes Bibliothek des allgemeinen praktischen Wissens und 1 Aquarium mit erdlichen Fischen. Arsenalfraße Nr. 3, Ca. 8, von 1-3 Uhr Nachm.'

Advertisement for Rig. Kaufmann Verein: 'Freitag, den 29. Dezember a. c., präzis 8 1/2 Uhr abends: Außerordentliche General-Versammlung.'

Advertisement for D. Lewin: '2-kl. Elementarschule für hebräische Kinder. Bereitet zu den mittleren Lehranstalten vor.'

Advertisement for a seller: 'Eine Verkäuferin die schon in einer Bäckerei thätig war, kann sich sofort melden Kaufstraße 8, Andreäs.'

Advertisement for Stellen-Gesuche: 'Deutscher gebildeter Herr, der 17 Jahre in Ausland (Italien) verweilt hat, wünscht einen Vortragsposten oder Beurlaubungsstelle.'

Advertisement for Pensionair: '(paying guest) aus gebildeten Kreisen gesucht. Gute Lage. Offerten sub R. G. 6533 empfängt die Rig. Rundschau.'

Advertisement for Handarbeits-Schule: 'Marienstr. Nr. 1. D. 9. Beginn des Unterrichts am 13. Jan. Anmeldungen von 12. Januar, von 10-2 Uhr.'

Advertisement for Wohn-Angebote: '3 schöne, sonnige Zimmer, zusammenhängend oder einzeln mietbar. Mrs. Les Trenmann-Richard, Elisabethstr. 21, D. 1. Haus Tiefenhausen.'

Advertisement for Dr. Brinkmann: 'Dompplatz Nr. 3. Haut-, Geschlechts- u. Blasenleiden. Von 9-1 und 5-8 Uhr.'

Advertisement for Meister: 'zur Beaufsichtigung einer Holzsperrfabrik im Bitchel. Good. wird gesucht. Das Montieren der Maschinen erforderlich. Off. sub R. J. N. 6535 empfängt die Rig. Rundschau.'

Advertisement for Bierbude: 'vollständig möbliert, ist vom 1. Januar 1907 mietbar. Preis pro Jahr 1000 Rbl. Adresse: Turgenjewstr. Nr. 17, vis-à-vis dem Trödelmarkt. Näheres beim Hauswirthin.'

Advertisement for Conversation: 'M. de Bonneval ayant encore quelques heures libres désire des leçons Scheunenstr. 12/14, log. 3.'

Advertisement for Commis: 'gew. Verk. in d. Modew.- u. Herrenbranche bew. u. ein Lehrling können sich meld. Kalkstr. 28 bei Georg Danziger.'

Advertisement for Ausländ. Weine: 'in Zollfällung, inländische Weine, Liqueure, Champagner, Cognac, Rum, Arac und diverse Schnäpse empfiehlt. J. M. Kamkin, Herren- u. Münz-Str. Ecke Nr. 8 16. Telephon 816.'

Advertisement for Möbel Zimmer: 'mit oder ohne Beköstigung billig zu vermieten Kaufstraße 17, D. 10. Comptoirlocal v. 3 Zimm. u. Entrée im mietbar für Kaffeeh. Nr. 11. Näheres 2 Treppen, n. 9-10, 1-2 u. 5-6 U. 1 kleines Bodenlocal ist vom 1. Januar d. J. zu vermieten. Gr. Sandstraße Nr. 23.'

Advertisement for möbliertes Zimmer: 'Von einer jungen Dame, die in Riga die Musikschule besucht, wird in einer anständigen Familie ein möbliertes Zimmer in der Stadt oder in nächster Nähe mit voller Pension und Familienanschluss gesucht. Offerten mit Preisangabe sub R. H. 6524 empfängt die Expedition der Rigaischen Rundschau.'

Advertisement for Maskenkostime und Dominos: 'werden billig vermietet u. angefertigt bei A. Elvers, gr. Jacobsstr. Nr. 28.'

Advertisement for ein fast neuer Herrenpelz: '(Känguruh) ist zu verkaufen im Herrengarderobe-Geschäft gr. Königsstraße 18, Ecke der Theaterstraße.'

Advertisement for Polypphon: 'sofort billig zu verkaufen Wolmarische Str. 19, in der Bude.'

Advertisement for Altes Cello: '(Tiroler) mit weichem angenehmem Ton. Umständlicher für 300 Rbl. zu verkaufen. Musikstr. 14, parterre. Tägl. von 6-7 Uhr.'

Advertisement for Kanarienvögel: '(Edelroller, Stamm Seifert), sowie Zuchtweibchen, werden eingetroffen und entspricht zu billigen Preisen die Baltische Vogelhandlung, gr. Sandstr. 26. Täglich frischen sauren Schmand, 55 Kop. St., sehr guten Kaffeeschmand 28 Kop. St., Fr. Vollmilch 4 R. St. Täglich frische Delicateß-Tafelmilch 15 Kop. Pfd., sehr schönen Strickbeersaft 20 Kop. Pfd. empfiehlt das Wollerei-Prod.-Geschäft große Schindestr. Nr. 3. NB. Wiederverkaufern Rabatt. Volkstüche, Ringelstraße. Sonnabend, den 30. Dezember: Reichthum, Riger Klops mit Kartoffeln, Orzipe mit Speck oder Butter, Saft, Lobs. Milch.

Von der Petersburger Fondsbörse am Mittwoch, 27. Dezember, berichtet die Rig. Ztg.: Der bekannt gemordene neue Mandant, sowie die unbefriedigenden ausländischen Notierungen für russische Werte...

Wahlhandel. Das Gesetz des Komitees der Petersburger Wahl- und Gleichberechtigung am Auszahlung von Entschädigung für die von der Petrarinerwaltung vernichteten Schweine...

Die Getreidefrachtkontingenzen auf den Eisenbahnen haben gegenwärtig 79,000 Wagonladungen erreicht.

Neueste Post.

Petersburg. Die neu gebildete jüdische Organisation „Die jüdische Volksgruppe“ ist mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit getreten...

Petersburg. General Subbotitsch, der von der Regierung wegen seiner zu nachsichtigen Haltung gegen die Revolutionäre von dem Posten eines türkischen Generalgouverneurs abberufen wurde...

Petersburg. Pensionseinstziehung. Dem früheren Direktor des Polizei-Departements Wirlf. Staatsrat Popuchin ist, der Strafa zufolge, seine Pension entzogen...

Moskau. Die monarchischen Parteien haben die Absicht, ebenso wie in Petersburg eine öffentliche Fahnenweihe vorzunehmen...

Telegramme.

St. Petersburger Telegraphen-Agentur. Nigae Zweigbureau.

Petersburg, 29. Dezember. Ernamt: der Kommandeur des dritten Sibirischen Armeekorps Generalleutnant Remmenkampff zum Kommandeur des III. Armeekorps.

Kasan, 29. Dezember. In der Sitzung des Kaiserlichen Volksvereins regte Maximow die Frage einer gegenseitigen Versicherung der Glieder der monarchischen Partei an...

Petersburg, 29. Dezember. In einem vom Verweser des Kriegsministeriums Poljanow an die Witwe des General-Militärprokureurs Pawlow gerichteten Schreiben heißt es: „Seine Majestät der Kaiser hat auf meinen alleruntertänigsten Rapport über die freche Mordanschuldigung Ihres unvergesslichen Mannes Höchstseignädig zu bemerken geruht: „Ein schwer zu ersetzender Verlust eines redlichen und standhaften Mannes.“

Petersburg, 28. Dezember. Am 27. Dezember ist der Residenzpolizei ein Befehl des Stadthauptmanns in betreff der vorbereitenden Wahlveranstaltungen in betreff der vorbereitenden Wahlveranstaltungen...

Petersburg, 28. Dezember. Am 27. Dezember ist der Residenzpolizei ein Befehl des Stadthauptmanns in betreff der vorbereitenden Wahlveranstaltungen...

verletzt ist, durch aufrührerische Aufruf, Beherrschung von Verbrechen, Aufreizung zu Gewalttätigkeit und Ungehorsam gegen die Obrigkeit...

Pittsburg, 10. Januar (28. Dez.) In den Stahlwerkstätten von Langling fand eine Explosion des Schmelzofens statt. Drei Personen sind an ihren Brandwunden gestorben, 7 sind schwer verwundet...

Petersburg, 28. Dezember. Am 27. Dezember fand mit Genehmigung der Polizei eine Wahlagitations-Verammlung statt, die von den progressiven Wählern einberufen worden war.

Petersburg, 29. Dezember. (Antik.) Der Minister des Innern hat den Generalgouverneuren, Stadthauptleuten und dem Warschauer Oberpolizeimeister folgendes Zirkular zugehen lassen:

Durch das Zirkular Nr. 766 vom 26. Oktober habe ich Ew. Excellenz empfohlen, die Freiheit der vorbereitenden Wahlversammlungen sicherzustellen und die Versammlungen registrierter Parteien nicht zu beengen...

Eine solche Versammlungsfreiheit darf jedoch nur streng im Rahmen des Gesetzes verwirklicht werden (Temp. Regeln vom 1. März 1906). Falls eine Versammlung einen für die öffentliche Ruhe und Sicherheit bedrohlichen Charakter annimmt...

Nichtsdestoweniger haben sich die Redner auf einigen der letzten Versammlungen der radikalen Parteien erlaubt, bei der Erwähnung terroristischer Attentate und Morde diese nicht nur mit der Hinrichtung der Verbrecher zu vergleichen...

In letzter Zeit, wo die revolutionären Parteien für sich in der Verhütung der Massen Gefahr leben, haben sie sich das Ziel gesteckt, die Durchführung der am 17. Oktober 1905 von der Höhe des Thrones verheißenen Reformen zu hindern...

Die Bevölkerung darf durch die Zulassung einer öffentlichen Förderung freier Verbrechen nicht verwirrt werden, denn das Gesetz schützt die Bevölkerung vor derartigen Anstößen...

Hierbei erachte ich es für nötig, hinzuzufügen, daß auf genauer Grundlage der am 24. Dezember Allerhöchsig bestätigten Verfügung des Ministerrats, die Verherrlichung eines Verbrechens oder einer öffentlich gehaltenen Rede als Kriminalverbrechen erscheint...

In derselben Nacht entgleiste ein Passagierzug der Baltischen Bahn bei der Station Sattschina. Zwei Lokomotiven mit 4 Waggons sprangen aus dem Geleise; 6 Personen vom Zugpersonal sind verletzt worden.

Warschau, 28. Dezember. Es sind fünfzig Glieder der sozialdemokratischen Kampfpartei, hauptsächlich aus der Arbeiterklasse, verhaftet worden.

Lodz, 28. Dezember. Am 10 Uhr morgens wurde der ältere Gehilfe des Chefs der Gendarmerieverwaltung des Lodzer und Lasker Kreises Rittmeister Schabijo Andrejew, auf der Erde der Polubnecja und Wschodnaja aus Revolvern erschossen.

Andrejew war in Begleitung dreier Soldaten auf dem Wege zur Kanzlei der Gendarmerieverwaltung. In der Nähe seiner Wohnung wurden sie von 10 Mann aus Brownings beschossen...

vorüberziehende Kosaken beschossen die flüchtenden Verbrecher und verwundeten 2 von ihnen schwer, die im Krankenhaus untergebracht wurden.

Paris, 10. Januar (28. Dezember). Zum Präsidenten des Senats ist wiederum Dubost mit 221 von 233 Stimmen gewählt worden; zum Präsidenten der Deputiertenkammer wurde Brisson mit 338 von 421 Stimmen gewählt.

Im Ministerrat teilte der Justizminister Guypol Desjaigne mit, daß gegen den Vorsitzenden des Gerichtshofes Lambert in Troyes eine Disziplinaruntersuchung eingeleitet worden sei...

London, 10. Jan. (28. Dez.) Die Times schreiben in einem dem neuen Schah geweihten Leitartikel seine friedliche Thronbesteigung dem englisch-russischen Einvernehmen zu...

Den Times wird aus Tokio telegraphiert, daß die Unterhandlungen in betreff des russisch-japanischen Handelsvertrages ihrem Ende zugehe...

London, 10. Januar. Die Daily Mail teilt aus Tanger mit, daß Raifuli sich beim Stamme Omarra, anderthalb Tagereisen von Totuan entfernt, aufhält...

Christiania, 10. Januar. Um 2 Uhr nachts war hier ein starker Erdstöß, von donnerähnlichem Geräusch begleitet, zu verspüren.

Tokio, 10. Januar (28. Dezember). Es wird eine philippinisch-japanische Assoziation gegründet, um die freundschaftlichen Beziehungen zu festigen, den Handel zu entwickeln, den Dampferverkehr zu heben...

Letzte Lokalnachrichten.

1. Verhaftung eines Schülers. Im Mitauer Stadtteil wurde gestern ein Schüler verhaftet, der im Verdacht steht, an mehreren politischen Verbrechen beteiligt zu sein.

1. Verwundung eines Schutzmannes. Am Abend des 25. Dez. wurde der Gemeine des Isboritschen 177. Infanterieregiments Lokmaschow an der Ecke der Gertrud- und Sumorowstraße von zwei Kerlen überfallen...

Table with exchange rates for Rigaer Börse vom 29. Dezember 1906. Columns: London, Berlin, London Cheques, Paris.

Fonds- und Aktien-Kurse.

Table with financial data including Bonds and Stocks, and Hypothekarische Werte. Columns: Bonds, Stocks, Hypothekarische Werte.

Table with exchange rates for St. Petersburger Börse. Columns: Wechsel-Kurs, Aproz. Staatsrente, I. Prämienanleihe, II. Prämienanleihe, Adelslohe, Russische Bank für ausm. Handel, St. Petersb. Intern. Handelsb., Kolonna Maschinenfabrik, Russisch-Baltische Waggonfabrik, Waggonfabrik „Dwigatel“, Doney-Jurjewka, Tendenz: Schluss schwächer.

St. Petersburger Telegraphen-Agentur. Nigae Zweigbureau.

Table with exchange rates for St. Petersburg Telegraph Agency. Columns: Wechsel-Kurs, Aproz. Staatsrente, Reichsbankgeldscheine, Staatsanleihe, innere Anleihe, Neue russische Anleihe, Handelsbriefe der Adels-Agrarbank, I. innere Prämienanleihe, II. Prämienanleihe, Handelsbriefe der Adels-Agrarbank, Oblig. d. russ. gegen. Bodenfr., russ. konf. Eisenbahn-Anleihen, Rjasan-Uralster-Eisenbahn-Obligat., Moskauer-Kasener-Eisenbahn-Obligat., St. Petersb. Stadt-Hyp.-B. Pfdb., Moskauer, Winaer Agrar-Bank-Pfandbr., Postanleihe, Charlottener, Postanleihe, Aktien: Moskauer-Bandau-Rubinsker-Eisenb., Süd-Ost-Bahnen, I. Zupfubr.-Ges. in Russland, Wolga-Kama-Kommerzbank, Russ. Bank für ausm. Handel, N. Hand- u. Industrieb. in Petersburg, St. Petersb. Intern. Handelsb., Diskontobank, Privat-Kommerzbank, Nigae Kommerzbank, Prejanski Eisen-Industrie, Kolonna Maschinenfabrik, Gesellschaft der Nalzew-Werke, Gesellschaft der Buitomskener Fabrik, Russ.-Balt. Waggonfabrik, Waggonfabrik „Dwigatel“, Nikolopol-Mariupol 70, Doney-Jurjewka 120, Dwigatel.

Wetterprognose für den 30. Dezember (12. Januar).

(Vom physikalischen Haupt-Observatorium in St. Petersburg) Warm, windig, Niederschläge.

Französische Champagner-Weine aus REIMS

von Vve. Clicquot-Ponsardin, Louis Roderer, Sillery Grand Mousseux, Heidsieck & Co., Moët & Chandon, Vve. Pommery Fils & Cie, G. H. Mumm & Co., Duc de Montebello.

Louis Lundmann & Co.

Hauptgeschäft: Kalkstr. 10 gegenüber der Stadt-Sparkasse. Empfehle zu Sylvester Bischof u. Glühwein Schwedischen Punsch Arac, Rum, Rotwein Bischof-Extrakt. Otto Schwarz

Vermischtes.

Was Kaiser Wilhelm auf Reisen liebt. Kaiser Wilhelm begnügt sich nicht mit der Ausschmitt-Zeitungen, die ihm sein Hof-Preßbureau täglich zusammenstellt, namentlich nicht auf Reisen, wo ihm besonders viel daran gelegen ist, die Stimmung der betreffenden Provinzen, in denen er sich gerade aufhält, kennen zu lernen. Zu diesem Zwecke müssen auf dem Nachtsitze, der neben dem eisernen Feldbett im Schlafwagen des kaiserlichen Zuges liegt, an jedem Abend verschiedene führende Zeitungen der betreffenden Provinz liegen, die der Monarch dann kurz vor dem Schlafengehen noch eifrig studiert. Es handelt sich aber dabei für Kaiser Wilhelm nicht etwa um eine Unterhaltung oder Zerstreuung, sondern es ist ihm um seine Lektüre eine sehr ernste Sache. Das geht aus dem Umstande hervor, daß ihm stets neben den für ihn bereit liegenden Zeitungen ein Notizbuch und ein großer Schreibblock zur Verfügung steht, auf dem der Kaiser alles, was ihm auffällt, notiert, um sich darüber am nächsten Tage einen eingehenden Bericht erstatten zu lassen. Man sieht also auch daraus, daß der Kaiser keineswegs, wie man meint, von der Öffentlichkeit abgeschlossen, sondern genau orientiert ist und großen Anteil an der Außenwelt nimmt. Natürlich gibt es auch Blätter, die der Kaiser nicht „kennt“, d. h. nicht kennen will, weil ihm die Tendenz der betreffenden Organe nicht gefällt. Das ist aber sein gutes Recht, das sich auch ein Privatmann nicht nehmen lassen würde. Aber auch hierin bewahrt er völlige Unparteilichkeit und Sachlichkeit. So war erst jüngst davon die Rede, daß der Kaiser sich dem „Simplizissimus“ gegenüber ablehnend zu verhalten pflege. Das hinderte ihn jedoch nicht, der Berufung Bruno Pauls, eines der tüchtigsten Mitarbeiter dieses die Hoffreise nicht gerade schonenden Witzblattes, in eine leitende künstlerische Stellung in Berlin seine Zustimmung zu geben.

Ein Wahnsinniger in einer Bank. Die Drahtnachricht, daß ein Russe in einer Bank in Philadelphia ein Bombenattentat verübt hat, scheint nicht zutreffend zu sein. Wenigstens finden wir in deutschen Blättern folgende Darstellung des Falles:

Ein durch unglücklichen Geschäftsgang irrführend gewordener Kaufmann aus Hancock County, namens Robert Steele, betrat Sonnabend Mittags das Gebäude der Ersten Nationalbank in Philadelphia und verlangte zuerst eine Anleihe von 5000 Doll. Als ihm dies vom Kassierer mangels genügender Sicherheit verweigert wurde, warf er eine Bombe gegen diesen. Die Bombe platzte mit fürchterlicher Gewalt und tötete, wie bereits kurz gemeldet, den Kassierer augenblicklich. Auch Steele wurde verwundet, überdies wurde noch ein Bankdiener derart schwer verletzt, daß er wenige Stunden später ebenfalls verschied. Gleichzeitig wurden in den glasgedeckten Räumen der Bank alle Fenster Scheiben und Türen zerrissen und noch zwanzig Personen verletzt. Im weiten Umkreise um das Gebäude glaubte jeder, daß Philadelphia von einem Erdbeben betroffen worden sei. Ueber Steele ist nichts näheres bekannt, als daß er zweifellos wahnsinnig war. Doch noch unerforscht ist es, wie er sich die Bombe verschaffte. Steele versuchte vorher auch, den Leiter der Bank zu einer Anleihe zu bewegen; dieser sah aber sofort, daß er es mit einem Wahnsinnigen zu tun habe, und ließ ihn durch den Kaufdiener lebenswürdigst hinauskomplimentieren. Das Ziel des Bombenwerfers war augenscheinlich der 50 Millionen in Wertpapieren und Bargeld enthaltende Stadtkassier, der indessen wenig beschädigt wurde. Die Bombe enthielt ein Drittelpfund Dynamit. Attentäter Steele war früher Polizist in Chicago. Sein Lebensgang soll sehr unsittlich gewesen sein.

Der schmauende Tote. Hamburg, 8. Januar. In Einsbüttel bei Hamburg kam zu einer als wohlthätig bekannten Dame eine ärmlich gekleidete Frau, die unter Tränen den Tod ihres Mannes und die Not ihrer Familie schilderte. Die Dame versprach Hilfe und begab sich mit einer Freundin in die bezeichnete Wohnung. Dort lag in einer Holzkiste der Tote mit blauem Gesicht. Vier Kinder standen verschüchtert daneben. Die Frau erhielt 150 M. für die Beerdigung, weitere 50 M. für die Familie und das Versprechen, daß fernerhin für sie gesorgt werden solle. Zwei Stunden später vermisste die eine Dame ihre Handtasche, die sie in der ärmlichen Wohnung zurückgelassen hatte. Sie begab sich dorthin zurück. Als

sie fast lautlos die Tür aufstieß und das Zimmer betrat, glaubte sie ihren Augen nicht trauen zu sollen. Helles Lachen und lautes Stimmengewirr tönten ihr entgegen. Am Tische saß frisch und gesund der „Tote“, noch mit der bläulichen Gesichtsfarbe, die, wie man beim hellen Schein der Lampe erkennen konnte, durch Schminken hergestellt war. Vor sich hatte er mehrere Flaschen Weiß- und Rotwein stehen, ein saftiger Braten dampfte auf dem Tische, daneben standen große Mengen seines Dosenkompott und jedes Kind hatte ein Weinglas vor sich. Die Dame verlangte entrüftet ihr Geld zurück, das ihr der über den neuen Besuch ganz verfürzte „Tote“ zum größten Teil noch ausshändigen konnte.

Verschiedene Mitteilungen. Menstein in Ostpr., 7. Jan. Verhaftung eines angeblichen russischen Generals. Auf dem hiesigen Bahnhofe traf mit dem Berliner Nachtschnellzuge ein Russe ein, der im Wartesaal Platz nahm. Hier trug er ein so auffälliges Benehmen zur Schau, daß sich der Stationsbeamte veranlaßt sah, die Polizei auf den Fremden aufmerksam zu machen. Ueber seine Personalien befragt, erklärte er, ein russischer General zu sein und aus Berlin zu kommen, wo er von dem „Ersten Präsidenten“ in Audienz empfangen worden sei. Als man weiter in ihn drang, vertrat er sich energisch jede Befragung, da er sonst sofort seine Gedanden, von denen draußen eine ganze Kompagnie stehe, herbeirufen und das gesamte Bahnhofspersonal verhaften lassen würde. Nach heftigem Widerstande wurde der Russe, der offenbar geistesgestört ist, zur Polizeiwache sistiert. Bei seiner Leibesvisitation fand man u. a. einen Barbetrag von etwa 5 Mark und eine Schiffskarte der Hamburg-Amerika-Linie vor, die auf den Namen Michael Kowekow lautet. Der Fremde wurde in Sicherheitshaft genommen. Hamburg, 8. Januar. Ungeheure Heringswärme traf der am Montag in Hamburger Hafen angekommene englische Dampfer „Diadem“ etwa vier Seemeilen vom Rorlum-Feuerschiff an. Die einzelnen Füge waren so dicht, daß die bei dem aufstreichenden Winde über das Schiff hinwegschlagenden Spritzregen — als willkommene Beute für die Mannschaft —

Heringe in großer Zahl an Deck geworfen hatten. — 64.000 Mark für einen Unfall. Der Kaufmann Birckhoff aus Straßfurt erlitt vor einigen Jahren beim Ueberstreifen eines Eisenbahngleises in Leopoldsdahl dadurch einen Unfall, daß er von der absperrenden Schranke berart auf den Kopf getroffen wurde, daß er eine erhebliche Schädigung seiner Gesundheit davontrug, die auch durch ärztliche Behandlung nicht völlig beseitigt werden konnte. D. machte deshalb Entschädigungsansprüche an die Eisenbahnverwaltung geltend. Nach langen Unterhandlungen wurde ihm als Entschädigung 64.000 M. zuerkannt. Er hatte 75.000 M. verlangt.

Im Auto chloroformiert. Einem eigenartigen Verbrechen ist ein Fabrikant aus Ronbaig bei einem Besuche in Paris zum Opfer gefallen. An dem Tagometer-Galteeplage am Honner Bahnhof nahm er ein Automobil und fuhr zu einem Freunde in der Rue Montmartre. Dort ließ er den Wagen warten. Als er herunter kam, fand er zu seinem Erstaunen ein junges hübsches Mädchen in dem Wagen sitzen. Sie bat ihn, sie doch eine Strecke mitzunehmen, da sie noch nie in einem Automobil gefahren sei. Lachend nahm sie der Fabrikant mit. Was mit ihm weiter geschehen ist, weiß er nicht. Der Chauffeur erklärt, daß das junge Mädchen in der Rue de Sedres ausgefahren sei und ihn nach dem Pasteur-Institut weiterfahren ließ. Dort fand er den Fabrikanten bewusstlos im Wagen liegen. Das Mädchen hatte ihr Opfer chloroformiert und sich die Brieftasche, die 2000 Franken enthielt, sowie die goldene Uhr und Kette des Fabrikanten angeeignet.

Ueber den Plan zu einer neuen Bergbahn im Stile der bekannten Jungfrauabahn wird aus Bern telegraphiert: Die Ingenieure Gollay und Imfeld haben beim Bundesrat ein Gesuch für die Koncession einer Eisenbahn von Zermatt auf den Matterhornspizel (4475 Meter) eingereicht. Die Kosten werden auf zehn Millionen Franken angelegt. Die Bauzeit wird eine Dauer von vier Jahren beanprucht. Die Kosten des Retourbilletts Zermatt—Matterhorn sollen 50 Franken betragen.

So werden die schönsten Berge ruiniert.

Romanfeuilleton

der „Riga'schen Rundschau“ Und zürne nicht!

Weihnachts-Erzählung von Leo von Torn.

(Nachdruck verboten)

IV.

„So ist's recht — leg' Dich auf die andere Seite — aber halt aus, mein Rudechen! Wenn Du sürst, dann hab' ich nichts mehr von allem, was ich gehabt habe!“ Dann hat er geschluchzt, Herr Staberow, daß es mir heiß und kalt geworden ist. Und da bin ich runtergelaufen, was mich die Weine tragen wollten.“

Jochen Staberow hatte sich abgewandt und in sein Sackloch geschneuzt. „Da müssen Sie sich nichts bei denken, Sophia, das sind alles die Polypen.“

„Ach, das ist mir zu unheimlich, Herr Staberow. Du sitzt er, seit der Justizrat Abel aus Neubrandenburg da gewesen ist, wieder oben. Und das sind schon Stunden!“

„Der Justizrat war da?“

„Ja, wohl, und es muß was Wichtiges gewesen sein. Der alte Baron hat getobt wie ein wütender Waldbesel und ist dann rausgeschluppft; der Justizrat aber hat noch lange mit der Baroneß gesprochen. Die arme Baroneß hat hinterher schrecklich gemeint, wo ihr doch ja schon die Augen wehtun von dem vielen Sticken und Häkeln für Lejfern sein Weihnachtsausverkauf!“

„Das hätten Sie mir man gleich sagen sollen, Fieken, und nicht erst so'n dummen Schneck machen von wegen Schweine und Gespensern.“

Jochen Staberow verließ die Küche und ging schräg über die Diele zur Wohnstube. Ehe er aber die Tür öffnete, wuschte er mit beiden Zeigefingern in den Augenecken herum und legte sich unter verschiedenlichen Grimassen ein Gesicht zurecht — ein möglichst harmloses und unbewußtes Josufagen. „Tag kleine Baroneß! Immer noch im Betrieb? Und bei dem schlechten Licht? O, und was'n feinen Longshawl!“

„Das wird ein Tischläufer, Onkel Staberow“, erwiderte Josefa von Knieper mit müdem Lächeln, ohne das Gesicht von der Studei zu erheben. „Si der Füz! So was gibst's auch? Aber sein ist das, piffen. Der Lejfer hat gesagt, daß ihm so eine schöne Arbeit, wie Du sie machst, überhaupt noch garnicht vorgekommen wäre. Jedes Stück geht ab wie warme Semmel. Du sollst gesund bleiben, hat er gesagt, und er würd' Dir zulegen. Ja. Was ich noch sagen wollte, Baroneßchen — oder molltest Du was sagen?“

Ein leichtes Kopfschütteln. „Eigentlich wollt' ich auch nichts sagen. Das heißt, die Geschichte mit dem Ferkel hat Fieken nur doch bald spiz. Sie hat schon was gerochen davon und auch schon was gehört. Es kann nicht mehr lange dauern, dann wird sie was sehen —“

„Und das wäre wohl das Beste, Onkel Staberow. Das Versteckenspiel — verzeih! — dünkt mich Eurer nicht ganz würdig. Außerdem ist Papa geradezu beunruhigend in der letzten Zeit, seit das Tier krank ist. Er ist völlig zerfahren und unzugänglich. Selbst nachts höre ich ihn im Nebenzimmer von dem Ferkel sprechen.“

„Das tut er am Tage auch, wie ich vorhin gehört habe. Aber Du hast ganz recht, es ist im Grunde eine Schande für so ein paar alte Knöpfe, sich vor Fieken untern Dachstuhl zu verstecken. Schließlich bin ich doch Herr im Hause, Donnerlichting! Und wenn ich mir in meiner

guten Stube eine ganze Zucht von Yorkshire anlegen wollte, dann hätt' mir auch keiner was reinzubringen. Gleich werde ich das nachher in Ordnung bringen, wenn Fieken erst in etwas besserer Stimmung ist. Solch ein Ferkel ist doch keine Fledermaus, die unter den Dachsparren auskommt. Da muß es sich ja verfühlen und krank werden. Ich werd' es auch lieber gleich besorgen —“

„Nein, bleib', Onkel Staberow, einen Augenblick.“

Die Baroneß ließ die Arbeit sinken und legte die Rechte für einen Moment über die schmerzenden Augen. Als sie dann aufblickte, erschrack Jochen Staberow ordentlich über das blaße Leidenesgesicht.

„Es wird so nicht gehen“, sagte sie einfach. „Ich habe eine Stelle angeboten bekommen, die ich annehmen werde.“

„Eine — Stelle? Du bist wohl, mit Verlaub, ein bißchen rappelig?“

„Ich kann nicht anders, Onkel Staberow. Abgesehen davon, daß ich Dir trotz aller Nähe immer noch auf der Tasche liegen muß mit Papa —“

„Baroneßchen, der Hochmut ist das schlimmste, was Du kriegen kannst!“

„Nein, nein, es geht so nicht mehr, auch wenn ich Deine Opferwilligkeit weiter mißbrauchen wollte. Es ist übergemig, wenn Du Dich noch Papas annimmst, bis ich allein für ihn sorgen kann. So lange will ich fort, weit fort!“

„Aber weshalb denn, Kindchen?“

„Weil ich mich sammeln und etwas in mir klären muß, Onkel Staberow. Weil ich sonst irre werde! Ich fühle es!“

Das klang wie der Aufschrei eines gepinigten Herzens. Sie schlug beide Hände vor das Gesicht. Dann reckte sie die Arme über den Tisch und ergriff die rauhe Hand des väterlichen Freundes in frampshastem Druck.

„Kannst Du ihm nicht sagen, daß er mir meinen Frieden lassen soll!“ rief sie verzweifelt. „Den Frieden, welchen ich brauche in all dieser Angst und diesem Glend!“

„Ich! Wem! Belästigt Dich etwa jemand, Baroneß? Den frustriert der Teufel bei lebendigem Leibe!“

„Herr von Meck belästigt mich nicht. So nicht! Er ist öfters in der Stadt, und dann sehe ich ihn wohl gelegentlich. Er ist persönlich so zurückhaltend, wie ich es nur wünschen kann. Aber sonst! Ich weiß, daß alle Arbeiten, die ich abliefern, von ihm gekauft werden. Ich weiß —“

„Stop mal! Weshalb soll der Mann nicht auch Longshawls kaufen?“

„Gewiß. Dabei ist an sich nichts. Auch weiß ich, daß ich wider seinen ausdrücklichen Willen davon erfahren habe. Aber verstehst Du denn nicht? Ich kann und mag auch nicht indirekt für diesen Mann arbeiten, den mein Vater haßt, wie er nie zuvor einen Menschen gehaßt hat! Der, wenn Vater im Recht war heute, uns belogen und bestohlen hat! Der —“

„Du mußt nicht so fix aufzählen, Baroneß. Ich kann nicht folgen. Handelt es sich um Pardubitz?“

„Ja.“

„Dann ist Vater nicht im Recht. Erzähl' weiter.“

„Justizrat Abel war hier und teilte uns im Auftrage des Herrn von Meck mit, daß uns aus der Verrechnung noch ein Kapital von zehntausend Mark zulefen würde —“

„Was hat er gesagt?“

„Es ständen uns noch zehntausend Mark zu, die er auf Wunsch in eine Rente von zweitausend Mark umwandeln wolle — aber was haßt Du?“

Wie sich Jochen Staberow anstellte, das nahm sich allerdings verunwunderlich aus. Er häufte in der Stube umher wie ein wahnsinnig gewordener Schulpflatter. Erst nach völliger Erschöpfung ließ er sich in den Stuhl fallen und fragte außer Atem: „Also deshalb Schwindler und Gauner?“

Vater vertrat den Standpunkt, daß Herr von Meck das Geld uns bisher unrechtmäßig vorenthalten habe und daß er jetzt nur deshalb etwas herausgebe, um uns wieder die Abhängigkeit von ihm fühlen zu lassen.“

Jochen Staberow wurde ernst. Fierlich ernst. Vielleicht klang es nur deshalb so hart, weil er noch etwas knapp an Luft war, als er sagte: „Das ist der gräulichste Unfuss, den ein krankes Hirn je ausgebrütet hat, mein Kind, und zugleich auch die blutigste Ungerechtigkeit! Wenn ich da weiter schweigen wollte, würde ich eine Hundsfotterei begehen an einem Menschen, der unter Glas und Rahmen gesetzt und mit der Unterschrift: „Eine Seele von Kerl“ öffentlich ausgestellt werden müßte. Baroneß! Ich, Joachim Johannes Staberow, sage Dir folgendes, und wenn auch nur eine Silbe davon nicht stimmt, dann will ich mein Lebelang keinen Fortwein mehr, sondern bloß noch verdünnte Schwefelsäure mit Glascherben trinken: Als Pardubitz unter Sequester kam, war das Gut dermaßen verschuldet, daß Vatern nicht mehr ein Ziegel, nicht ein Strohhalm gehörte. Wer das Gut mit den Schulden übernimmt, wie das Herr von Meck getan hat, sühnt mit mindestens dreißigtausend Mark in den Kesseln. Mädchens haben ja im allgemeinen keinen Rechenverstand, aber wenn Du Dir nur das Exempel nicht selbst zusammenkalmüßerst —“

„Barmherziger Gott! Dann hat er —“

„Natürlich hat er —“

„Weil Du ein eigenfinnisches Mädel bist, Baroneß! Von dem edhien hochbeinigen Knieperschen Schlage! Lieber zehnmal unter einem Unrecht zu Grunde gehen, als es einsehen und wieder gut machen. Oja, was für ein Schlag Menschen!“

„Es ist nichts mehr gut zu machen. Dazu ist es zu spät. Auch wenn ich mein bißchen Stolz beugen und gedemütigt vor ihn hintreten wollte, um alles abzubitten, was ich in den anderthalb Jahren gesagt und getan — was näre damit erreicht? Meinst Du, daß dann alle Litterkeit beiseite wäre und vor allem der Haß des Vaters?“

Wie ein Frösteln überließ es die schlafte Gestalt des jungen Mädchens. Jochen Staberow konnte nicht anders, er legte den Arm um ihre Schulter und strich begütigend über ihren Scheitel. Sie schaute zu ihm auf mit dem Blicke eines zu Tode gehegten Wildes. Nur ein einziges Mal in seinem Leben hatte Jochen Staberow einen solchen angstvollen, verzweifelten und tobesträubigen Blick gesehen. Das war vor Jahren gewesen, auf seiner letzten Jagd, als er ein junges Reh angeschmeißt hatte. Es war im Feuer zusammengebrochen — und so hatte es ihn angefaßt, als er sich genähert. Dann war das arme Tier mit seiner letzten Kraft hochgegangen, gestürzt und — irgendwo verendet im stillen Walde. Und dieses arme, wunde Menschenkind stüchelte auch. —

„Ich gehe fort, Onkel Staberow“, hauchte es bebend. „Das ist die Lösung. Die einzige! Halte mich nicht. Es ist wie von Gott, daß ich den Brief erhielt heute morgen. Eine Frau von Glotwell auf Neuweischenhof im Schleswighen oben bietet mir alles, was ich noch wünschen kann. Wie die Dame auf mich gekommen ist und woher sie meine Adresse hat, das weiß ich nicht. Ist ja auch gleichgiltig. Ich nehme es als das, was es ist: als ein Geschenk vom Himmel, für das ich mich nicht dankbar genug erweisen kann. Wenn ich mich dann erst unabhängig gemacht habe und nicht mehr so namentlos leide unter dem Gefühl, daß jener Mann, der —“

Ein gelientes Nusen von der Treppe her unterbrach sie. Auch Jochen Staberow machte erschrockene Augen und eilte zur Tür. Ehe er diese noch öffnen konnte, wurde sie von draußen aufgerissen und Fieken stürzte herein. Beide Hände auf den wogenden Busen gepreßt, rang sie nach Luft und Atem. Eins ihrer grauen Zöpfchen, die sie sonst sauber und förgältig zu einem Storchneß angestekt trug, hatte sich gelöst und baumelte ihr tröstlos im Nacken.

„Herr Staberow!“ leuchtete sie. „Herr Staberow!“

„Na, was gibt es denn schon wieder, zum Donnerlichting! rief dieser unwillig. „Saben Sie was gerochen oder hat es wieder gepiept? Dann ist es aber ganz gewiß bei Ihnen gewesen. So eine Unvernünftigkeit!“

„Es hat nicht gepiept, Herr Staberow — dafür aber hab' ich gesehen — ich war oben — unterm Dach! Achottchen, achottchen, Herr Staberow! Der — der Herr Baron — hat ein totes Ferkel im Arm! Er sitzt ganz nudschül — und die Nase ist garnicht mehr rot — und er mach' so friedliche Augen, wie er noch nie gemacht hat —“.

(Schluß folgt).

Für die Redaktion verantwortlich: Die Herausgeber

Cand. jur. R. Hueg. Dr. Alfred Hueg.

Kolberger Anstalten für Exterikultur

Wilh. Anhalt

G. m. b. H.

OSTSEEBAD KOLBERG



JAVOL
ist und bleibt
das Beste für die Haare

Eis-Kopfwaschwasser. ● Javol ist das bevorzugte Kopfwasser der vornehmen Welt. ● Javol ist selbstredend frei von gesetzwidrigen oder schädlichen Bestandteilen. ● Javol erfordert die denkbar einfachste, müheloseste Behandlungsweise. ● Javol wirkt erfrischend und belebend auf die Kopfnerven. ● Javol wird von der Kopfhaut und den Haaren schnell aufgenommen. ●

Javol verleiht den Haaren vollendete Schönheit. ● Javol lässt die natürliche Schönheit und Farbe des Haares voll zur Geltung kommen. ● Javol verleiht und verschmiert die Haare nicht. ● Javol macht das Haar vollauftragend und üppig, was besonders angenehm für Personen ist, deren Haare dünn und schon gelichtet sind. ● Javol macht die Haare weich, geschmeidig und naturglänzend, selbst wenn sie vorher noch so widerspenstig, spröde, strappig und matt waren. ● Bei Damenfrisuren bedient man sich am besten des Javols, der das Javol direkt auf die Kopfhaut bringt. ● Javol erleichtert die Wellung des Haares und alle Frisuren, erhält die Kopfhaut rein und sauber. ● Javol erhält die Haare solange dies irgend möglich ist. ● Javol ist für gesundes Haar ein Konservierungsmittel ersten Ranges und durch die Pflege der Reinlichkeit ein Vorbeugungsmittel gegen den Ausfall der Haare. Man darf überzeugt sein, dass man durch regelmäßige Anwendung von Javol seinen Haaren die natürlichste und beste Pflege angeeignet lässt. ● Javol besitzt einen höchst angenehmen, eigenartigen und erfrischenden Duft. ● Auch im Uebermass angewendet ist die vollkommene Unschädlichkeit eine Tatsache. ● Javol ist sparsam im Gebrauch, jahrelang haltbar und erfreut sich auch in den Tropen seiner erfrischenden Eigenschaften wegen grosser Beliebtheit. ● Die Wirkung ist äusserst angenehm, erfrischend und den Haaren viel zuträglicher als die sogenannten

Javol hat eine anregende Wirkung auf die Funktion der Kopfhaut. ● Javol belebt und stärkt die Kopfhaut und gibt der noch produktionsfähigen Haarapille indirekt die Anregung zur Bildung neuer Zellen und neuen Farbstoffes, also zu neuer Tätigkeit. ● Javol schützt die Kopfhaut vor den schädlichen Wirkungen von Mikroorganismen (Haarparasiten). ● Das fettthaltige Javol (schwarze Flasche) macht infolge seines dem natürlichen Fett der Haut angepassten Fettgehalts das Haar weich und begünstigt indirekt die Ernährung des Haars, es soll infolgedessen speziell bei dunkelblondem, brünettem und schwarzem Haar, trockenem, sprödem und brüchigem Haar, trockener, juckender Kopfhaut, gespaltenem oder störrischem Haar Anwendung finden. ● Das fettfreie Javol (weisse Flasche) dient dagegen zur Behandlung von hellem, goldblondem und rotblondem Haar, von Natur sehr fettigem Haar, fettiger und weicher Kopfhaut, zu weichem und schlichtem Haar.

JAVOL-KOPFWASCH-PULVER
zum Shampooieren.
Prachtvoller Schaum!
Besonders ausgiebig!
Vollkommen unschädlich!

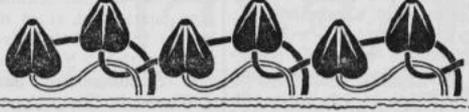
Javol erhält Ihr Haar.

Wie hässlich ist eine Glatze. Tun Sie etwas, ehe es zu spät ist. An Ihnen allein liegt es. Mit Javol fängt es an. Lassen Sie sich von einem ersten Wanne sagen: Javol-Haarpflege ist die solideste Art natürlicher Haarpflege. Javol reizt, beist und brennt nicht. Viele Millionen Flaschen im Gebrauch. Allein in Deutschland führen ca. 20.000 Geschäfte Javol. Verhört als solidestes Haarpflegemittel. Verstehen Sie hartnäckig darauf, Javol zu erhalten und lassen Sie sich nichts anderes als „ebenso gut“ aufreden. Warnung: Es gibt Leute, die ein Gemisch aus Wasser, Spiritus u. Parfüm als Haarwasser teuer verkaufen.

3 wichtige Urteile als Beweis unserer Behauptungen!

Saharet: Javol ist mir unentbehrlich! ● Lola Beeth: Javol ist mir unentbehrlich! ● Dr. med. L.: Javol hat mir ausgezeichnete Dienste geleistet!

Verkaufsstellen durch Filiale und Schenkenerdelegations kenntlich.

Für die Hautpflege ist das erste und zuverlässigste Mittel die Aok-Seife. Die Anwendung der Aok-Seife bildet das Fundament jeder Haut- und Schönheitspflege. Jedem Stück Seife liegt eine besondere Anleitung zur Aok-Methode bei.

Die Aok-Seife verbindet zart und weich machende Eigenschaften mit den belebenden, erfrischenden Bestandteilen wichtiger Pflanzen. Die in der Aok-Seife enthaltenen Kräuterextrakte dienen speziell der Haut- und Schönheitspflege.

Die Pflanzenbestandteile sind für die Haut in hohem Grade wichtig.

Die Aok-Seife ist als milde, fettreiche, neutrale Seife besonders geschaffen für zarte, empfindliche Haut.

Die Aok-Seife besitzt eine eigenartige, günstige Wirkung für die Erwerbung und Erhaltung klassischer Schönheit des Teints.

Die die Haut belebende Wirkung der Aok-Seife ist einer ihrer grössten Vorzüge.

Die Aok-Seife schützt vor Runzeln, allerdings nur in Verbindung mit der Aok-Methode. Mit Salben und Seifen allein kann man keine Runzeln beseitigen.

Mit Aok-Seife müssten die zartesten Kinder gewaschen werden. Die überaus milde Wirkung der Aok-Seife wird von den ersten Bühnenkünstlerinnen anerkannt. — Die Aok-Seife verfügt über einen angenehmen, ausdauernden, belebenden Wohlgeruch. Die Aok-Seife hat alle die Eigenschaften, welche ein ideales Mittel zur Hautkultur besitzen muss.

Die Aok-Seife vereinigt in sich die beste Haut- und Teint-Seife, die beste Toilette- und Kinder-Seife, die überhaupt zusammengesetzt werden kann.

Keine andere Seife kann mit Aok-Seife in ihrer besonderen Eigenart verglichen werden.

Aok-Seife, die einzig und allein für die tägliche Hautpflege in Frage kommen kann, wird in allen Teilen der zivilisierten Welt verkauft.

Schönheits- u. Teint-Fehler

Aok-Spezialcreme	No. 1	gegen Abschilferung der Haut
Aok-Spezialcreme	2	zur allgemeinen Hautpflege
Aok-Spezialcreme	3	zur Aok-Grimmassage
Aok-Spezialcreme	4	gegen braune Haut
Aok-Spezialcreme	5	gegen grosse Poren
Aok-Spezialcreme	6	zur Körpermassage
Aok-Spezialcreme	7	gegen Rissigkeit und Sprödigkeit der Haut
Aok-Spezialcreme	8	gegen Rote der Hände
Aok-Spezialcreme	9	gegen Rote der Nase
Aok-Spezialcreme	10	gegen Rote des Gesichts
Aok-Spezialcreme	11	gegen Kälte und rauhe Witterung
Aok-Spezialcreme	12	gegen Trockenheit der Haut

Preis: Rbl. 1.50 pro Büchse, für mehrere Monate ausreichend.



Autogymnastik

Der Autogymnast ist in seiner ganzen Konstruktion von überraschender Einfachheit, lebensvoller Zweckmässigkeit und natürlicher Bequemlichkeit.

Der Autogymnast kann von jedem Menschen, an jedem Orte (im Zimmer wie im Freien, im Büro, am Schreibtisch, im Hotel, im Bahnwagen, im Automobil zu jeder Zeit und ohne jede Umstände (kein Einschlagen von Haken, keine Zuhilfenahme der Tür oder der Stühle etc., keine Beschädigung der Wände!) sofort in Anwendung gebracht werden. Der Autogymnast wird lediglich am eigenen Körper befestigt. Der Gebrauch des Autogymnast ist im höchsten Grade interessant; er regt Körper und Geist an, bietet jedesmal wieder neuen Genuss, gibt jedesmal wieder neue Frische und neue Lebensfreude.

Der Autogymnast hat den Zweck, Körper-Gesundheit und Körper-Kraft zu stärken und zu steigern und in jeder Hinsicht die organischen Vorbedingungen für Körperschönheit zu schaffen. Er soll den infolge anhaltender Geistesarbeit, sitzender Lebensweise, einseitiger körperlicher Tätigkeit, mangelnder Bewegung oder infolge von Krankheit geschwächten Organismus stärken und ihn durch regelmässig - methodische, belebende Durcharbeit der wichtigsten Körperteile, namentlich durch Kräftigung der Muskeln und Nerven, nicht nur robust und widerstandsfähig machen, sondern auch zu gesunder, schöner Form entwickeln. Er soll ferner, indem er das Ansetzen überflüssigen Fettes verhindert und schon vorhandenes wegnimmt, den Körper zu harmonisch-gegliederter Schönheit aller seiner Teile heran- und herausbilden.

Der Autogymnast ist die Erfindung eines Arztes. Die Wissenschaft und die gesamte Fachwelt erkennt ihn unbedingt als den besten und vollkommensten Apparat seiner Art an, wofür Aeusserungen erster Kapazität als Beweis angeführt werden könnten. In den Kreisen der Berufensten bezeichnet man den Autogymnast geradezu als ein Phänomen, welches eine „Revolution“ auf dem Gebiete der häuslichen Gymnastik hervorrufen wird.



Niederlage bei: **Alex. Loss & Co., Riga, Kaufstrasse 13.**

Sonntag, den 31. Dec., von 1-8 Uhr geöffnet.

Sylvester-Scherze Ottomar Grünwaldt & Co.,

gr Schmiedestrasse 4.

Die Weinhandlung

JAEGER & Co.

Sünderstr. 30. RIGA, Sünderstr. 30.
Telephon 60. Telephon 60.

beehrt sich auf ihr

grosses Weinlager und die reiche Auswahl

Bordeaux-Weinen der bestentwickelten Jahrgänge, von den beliebtesten und feinsten Gewächsen, sowie von
Rhein- und Mosel-Weinen
Port-, Sherry-, Madeira- und Ungarweinen,
Champagner, Cognac, Spirituosen u. Liqueuren

Russischen Weinen aller Art und Preislage höchst hinzuweisen.

Achaia, griechischer Dessertwein, 85 Kop. p. Fl.

Die Preisliste steht im Hauptgeschäft sowie in der Filiale zur Verfügung und wird auf Wunsch gratis und franco versandt.

Filiale: grosse Alexanderstrasse Nr. 2.

„St. Petersburger Herold“

Abonnement pro 1907.

XXXII. Jahrgang.

Für die Deutschen in Russland, welche eine große politische Tageszeitung lesen wollen, ist der „St. Petersburger Herold“ unentbehrlich.

In seinen allgemein geschätzten Leitartikeln nimmt der „Herold“ zu allen Fragen der inneren und der auswärtigen Fragen Stellung.

Die Rubriken „Inland“ und „Unsere Presse“ orientieren in vorzüglicher kritischer Weise über das innere Leben des Reiches und die Stimmungen der russischen Gesellschaft und Presse.

„Politische Tageschau“ und „Ausland“ verarbeiten das auswärtige Material kritisch.

In den Rubriken „Kleine Chronik“, „Lokales“, „Gerichtschronik“ finden die Tagesereignisse eingehende Berücksichtigung.

Korrespondenzen, ein reichhaltiger Handelsteil, zahlreiche kleinere Artikel, jährlich mehrere hundert Illustrationen, eine sorgfältig redigierte Landwirtschafliche Beilage usw. vervollständigen den Wert des Blattes.

Ueberaus reichhaltig ist der Unterhaltungsstoff. Eine Eigenheit des „Herold“ sind die eingehenden Referate über die beachtenswertesten Studien der russischen Monatschriften.

Die politische Stellung des „Herold“ ist eine entschieden liberale. Das Eintreten für Freiheit, Ordnung und Gerechtigkeit, der Kampf für die friedliche Entwicklung des Landes, für die Gleichberechtigung aller Nationalitäten, für ihre ungehinderte kulturelle Entwicklung sind die Lösung des „St. Petersburger Herold“.

An erster Stelle finden natürlich die kulturellen Bestrebungen des Deutschtums in Russland eingehende und verständnisvolle Würdigung.

Die Abonnementspreise sind:

jährlich 14 Rbl., halbjährlich 8 Rbl., vierteljährlich 4 Rbl. 50 Kop.,
monatlich 1 Rbl. 50 Kop.

Zu Sylvester-Scherzen und Schmelz-Löffel, Glückskugeln mit Sprüchen.

Zinn

empfeht die Stahlwaren- und Gewehr-Niederlage von

Johannes Mitschke.

Russische Gesellschaft für Dampfschiffahrt u. Handel

Der erstklassige Dampfer



„Cerera“

wird Anfang Januar von hier nach

Odessa

expediert werden.

Güteranmeldungen in Durchfracht nach allen Häfen des Schwarzen und Asowschen Meeres nehmen entgegen und nähere Auskünfte erteilen

Helmsing & Grimm.

Französischen Champagner
Ausländische Weine unter Zollfüllung

Russische Weine des Apanagen-Ressorts und von Weinbergbesitzern des Südens der Krim wie auch

Donisch. moussirenden WEIN

90 Kop. für die Flasche an

K. F. Tupikow.

Riga - Lübeck.

Das Dampfschiff „Livland“ Capt. Ahrens.

Sonabend, d. 30. December. Helmsing & Grimm.

Panorama Internat. Berliner Filiale. Gr. Königstr. 33 vis-à-vis Gewerbe-Ver

Schweiz. Zürich, Glarus, Linthal.

Märzen-Bier
Pilsener-Bier
Münchener-Bier

Telephon 367.

Dünamündesche Str. 49.



Imperial-Porter
Double Stout
1, 1/2 und 1/4 Flaschen.
Lager-Bier

Telephon 368.

kl. Neustr. 5.

Central-Bierversand,

A. Schellenberg,

kl. Münzstrasse 13, Telephon 2290. Marien- u. Paulucci-Str. Ecke, Teleph. 2036.

Rigaeer Sängerkreis.
Sonabend, d. 30. December, Abends 9 Uhr im Vereinslocale (Gewerbeverein)

Weihnachtsbaum mit Austausch v. Geschenken. Der Vorstand.

Circus Gebr. Truzzi, im Circus Salamonsky, Paulucci-Strasse. Freitag, den 29. December c., 8 Uhr Abends:

Gr. non plus ultra Vorstellung nach interessantem effektvollem Programm in 3 Abteilungen unter Mitwirkung der ganzen Truppe. Große Konfurrenz, ausgeführt von den Artisten. Großes Potpourri dressierter Pferde unter Leitung des Circus-Directors.

„Im amerikan. Hotel“, großes amüsanteres Passe-temps, ausgeführt von sämtlichen Clowns. Entrée der musikalischen Circusfamilie. Auftreten von Reitern, Reiterinnen und Amazonen. Ballet-Divertissement

Ein Fest beim englischen Wylford, ausgeführt vom gefamten Corps de Ballet.

Sonabend, den 30. December 1906: Große Vorstellung.

Gegenseitiger Hilfsverein Jüdischer Handlungscommis
Sonabend, den 30. December 1/29 Uhr Abends

Literarisch-Musikal.-Abend mit nachfolgendem Tanz.

Entrée: für Mitglieder 50 Kop., für Gäste durch Mitglieder eingef.: Damen 50 Kop., Herren 1 Rbl.

Emil Richard-Abende. Kaiserlicher Garten.

Sonntag, den 31. Dez., 1/29 Uhr Große Sylvester-Vorstellung verbunden mit großem Orchester-Concert.

Viele Ueberrassungen! Lante Malchen als Neujahres-Gratulantin. Hagensberger Park. Sonabend, den 30. Dez., 1/29 Uhr: Elite-Vorstellung.

Montag, (Neujahr) 8 Uhr: Große Familien-Vorstellung mit Concert.

Rig. II. Stadt-Theater. Freitag, den 29. December, Nachmittags, zu ermäßigten Preisen: Wiederholung der Kindervorstellung. Beginn 1/2 Uhr.

Abends, zum Benefiz des Fr. A. S. Melchinskaja, zum Mal die Novität: „Aller Leidtragenden“, in 3 Akten v. Geijermans, überl. von Popow. II. „Zerwartete Ersicht“, Baudewille in 1 Akt von W. Nylstom. Beginn 1/2 Uhr.

Sonabend, den 30. December, Nachmittags, zu ermäßigten Preisen: „Nana“, Drama in 5 Akten, nach dem Roman von E. Zola, überl. von L. A. Soloff. Beginn 1/2 Uhr.

Abends, volle Wiederholung des Benefiz des Herrn A. S. Melchinskaja. „Die Nacht des Goldenen“, Stück in 3 Akten von O. Wilde, aus dem Franz. von Semenov. II. Großes Divertissement und lebende Bilder. Beginn 1/2 Uhr, Ende 11 Uhr.

R. V. F. F. W. Rigaeer Vorstädtische Freiwillige Feuerwehr. Sonntag, den 31. December 1906: in den Räumlichkeiten des Rigaeer Schützenvereins (Schützengarten) Grosse Maskerade, Sylvester-Redoute.

2 Damenpreise und 1 Herrenpreis für die schönste Maske. Festlich decorirter und illuminirter Saal. Streichmusik, ausgeführt von der Rigaeer Feuerwehrkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Butti. Demaskirung um 1 Uhr morgens (nicht obligatorisch). Anfang 8 Uhr ab. — Ende 5 Uhr morgens. Herren Frack oder Gesellschaftsanzug oder Maske. Damen Balkkostüm oder Maske. Maskirung obligatorisch. Entrée (incl. Wohlth.-Steuer): Herren 1 Rbl- 60 Kop., Damen 1 Rbl. 10 Kop. Vorverkauf der Billette bei Herrn Düsing, Wallstr. 19, A. Blechstein, Schmiedestr. 6, A. Maikapar, Kalkstr., Haus „Ulei“, Saweljew, Alexanderstr. 17, Braun, Alexanderstr. 109, Grunwald, Nicolai-str. 17, Fleischmann, Bazar Berg, Schützengarten am Buffet. Masken, Perrücken, falsche Bärte werden am Abend der Veranstaltung im Schützengarten vom Theaterfriseur Kaps vermietet. Die Vergnügungscommission.

Rig. Schützen-Verein. Mittwoch, d. 3. Januar 1907

Weihnachtsbaum mit nachfolgendem TANZ.

Anfang für Kinder 5 Uhr Nachmittags, für Erwachsene 10 Uhr Abends.

Der Vorstand.

Fraternitas Rigensis: Burschenuartier m. Weihnachtsbaum
Mittwoch, den 3. Januar c., 8 Uhr Abends im unteren Saal der Johannis-Gilde. Bursche und Philister der alma mater sind geladen.

Sportverein „Kaiserwald“ Sonntag d. 31. December 1906. Bei günstiger Witterung von 2 bis 5 Uhr nachmittags Musik Eisberge. — Eisyacht-Wettfahrt u. Wettsegeln für Schlittschuhsegler. Mitgliedskarten sind vorzuweisen. Gäste haben ein Fremdgeld von 25 Cop. zu entrichten.

Städt. Kunstmuseum. Kunstverein. Permanente Ausstellung und Verkauf von Werken einheim. Künstler. Täglich von 10-4 Uhr. Entrée 10 Kop. Stadt-Theater. Freitag, den 29. December 1906. 7 1/2 Uhr. Mittelpreise. Abonnem. B. Bis früh um fünf. Schwant mit Gelang in 3 Akten von Rieu u. Zippich. Musik von Linke. Darauf: Slavische Brautwerbung. Ballet-neuheit.

Sonabend, d. 30. December 1906. 7 1/2 Uhr. Kleine Preise. Die lustigen Reiter von Windfor. Rom. phantastische Oper in 3 Akten von O. Nicolai. (Krau Ruth — Hedwig Schröder a. G.). Sonntag, den 31. December 1906. Nachm. 1 1/2 Uhr. Kleine Preise Die sieben Raben. Abends 8 Uhr. Kleine Preise. Bis früh um fünf.

Schwarzhäupter-Saal. Mittwoch, den 10. Januar 1907, Abends 8 Uhr: Klavierabend von Edgar Smolian und Oscar Springfeld. Zur Ausführung gelangen nur Compositionen für 2 Klaviere. PROGRAMM: 1) Rheinberger, Sonate für Orgel (es-moll), f. 2 Klav. bearb. von Edgar Smolian. 2) Brahms, Variationen über ein Thema v. R. Schumann (Kirchner). 3) Weingartner, Die Gefilde der Seligen. Symphon. Dichtung. 4) Arensky, Suite op. 15. 5) Liszt, Tasso. Symph. Dichtung. 6) Sinding, Variationen es-moll. Concertflügel: Steinway & Sons und Becker, aus der Niederlage von P. Meldner. Karten: R 2.60, 2.10, 1.60, 1.10 bei P. Meldner.